

# Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsbüro  
Tageblatt Riesa,  
Herrn Nr. 22,  
Postfach Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkollektivs Riesa beiderseits bestimmtes Blatt.

Verlagsort  
Dresden 1888  
Verlag  
Riesa Nr. 22.

Nr. 224.

Montag, 24. September 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesfaer Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Die bei dem Bestellen des Tagesblattes von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen bedingten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Anzeigenpreise für die Nummern des Tagesblattes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Schriftgröße (6 Zeilen) 10 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeilenbreite 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 20%, Kufschlag, feste Tarife. Gewünschte Rubriken enthält, wenn der Betrag verfallt, durch Angabe eingepreist. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Kündigungs- und Abbestellungsbedingungen — hat der Besteller anzugeben. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller seinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hübner, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Deutsche und Chilenen.

### Sum Besuch des chilenischen Marineschulschiffes in Deutschland.

Am Sonnabend morgen nämlich um die festgesetzte Stunde um 9 Uhr 10 hat das chilenische Schulschiff, die Korvette „General Baquedano“ im Rieler Hafen Anker gelassen. Die deutschen Marinebehörden und die Stadt Riesa haben den Gästen einen Empfang bereitet, der an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Wenn Deutschland, und zwar das gesamte Volk, versucht, den chilenischen Gästen den Aufenthalt in Riel und Hamburg so angenehm wie möglich zu machen, so ist dies nicht politische Höflichkeit, sondern mehr der Ausdruck eines wirklich vorhandenen freundschaftlichen Gefühls für Chile, das Deutschland auch in seinen ersten und bittersten Zeiten stets ein guter Freund war. Das deutsche Volk wird es niemals vergessen, daß die chilenische Regierung während des Weltkrieges auch dem stärksten Druck der Entente nicht wich und neutral blieb. Es wird auch nicht den Fußel vergessen, mit dem die chilenische Stadt Valparaiso im November 1914 das siegreiche Geschwader des Grafen Sues nach der Schlacht bei Coronel begrüßte, wie es auch eine dankbare Erinnerung an die gastfreundliche Aufnahme bewahrt, die den deutschen Schiffen der Reichsmarine, der „Bertha“ der „Amber“ und dem „Meteor“ in neun verschiedenen Fällen in Chile stets bereitet wurde. Aber die liebenswürdige, freundschaftliche, ja herzliche Haltung, die das chilenische Volk bei allen Anlässen Deutschland gegenüber zeigte, sie ist nicht die einzige Grundlage des so engen deutsch-chilenischen Freundschaftsverhältnisses. Deutschland und Chile sind schon seit vielen Jahrzehnten durch enge Kulturbande und nicht zum mindesten durch das hochangesehene Deutschtum in Chile, dann auch durch die traditionsmäßigen Bindungen der alten kaiserlichen Armee an das Heer der chilenischen Republik sehr nahe aneinander gerückt. Man hat zu beachten, daß das chilenische Heer unter hervorragender Mitwirkung deutscher Offiziere organisiert wurde, daß die Kriegsakademie, die Militär- und Schießschulen Chiles nach preussischem Muster geschaffen wurden. Man hat zu beachten, daß die in Chile wohnenden 30000 Deutsche tragende Kräfte der chilenischen Wirtschaft darstellen, daß eine große Zahl von ihnen als Gelehrte und Ingenieure an der Erziehung des Landes, in der Wirtschaft und auch im Staatsdienst eine große Rolle spielen. Wie hat der Chile eine Wohl daraus gemacht, wie hoch er deutsches Wesen, deutsche Tüchtigkeit, Fleiß und Fröhlichkeit zu schätzen weiß. Diese Erkenntnisse tragen dazu bei, daß der Besuch der chilenischen Gäste in Riel und Hamburg sich nicht nur in den Formen einer höflichen Gastfreundschaft abspielt, sondern auch in einem weite, aufrichtigen Freundschaft.

Die Korvette „General Baquedano“ gehört einer Marine an, die seit ihrem Bestehen als Verteidigungswaffe des chilenischen Landes stets hervorragendes leistete. Die Geschichte der chilenischen Flotte beginnt mit dem Unabhängigkeitskampf gegen das spanische Mutterland im Anfang des vorigen Jahrhunderts. Nach der Unabhängigkeitserklärung vom 18. September 1810 stellte der erste Präsident der chilenischen Republik O'Higgins den früheren spanischen Seefahrten Blanco Encalada, einen außerordentlich tüchtigen Mann als Kommandant an die Spitze der neuen Flotte. Die erste Flottenliste des jungen Admirals war die Vernichtung einer spanischen Flotte von 14 Kriegsschiffen und Handelsschiffen im Sommer 1818. 1820 nahmen Teile der chilenischen Flotte das vor Gallao ankommende stärkste spanische Schiff, die „Esmeralda“ durch Handreich. Eine chilenische Korvette gleichen Namens bemächtigte sich im November 1824 bei Valparaiso nach einem nur 20 Minuten währenden Kampfe eines starken spanischen Kanonenbootes. Die damals siegreiche chilenische Korvette wurde im Jahre 1829 Peru und Bolivien in den Jahren 1829/31 am 21. Mai 1829 nach schwerem Kampfe gegen die peruanische Panzerregatte „Independencia“ nach Verlust von zwei Dritteln der tapferen Besatzung das Opfer eines Kanonenstoßes des feindlichen Schiffes. Die peruanische Freigatte selbst wurde jedoch von dem Kampfgeschützen der „Esmeralda“, dem Kanonenboot „Covadonga“ vernichtet. Zur Erinnerung an die heldenmütige Besatzung der Korvette „Esmeralda“ und ihrem heldenhaften Kampf gilt noch heute in Chile der 21. Mai als Landesfesttag.

Die heutige chilenische Marine, die zeitweise die stärkste Südamerikas war, wird auch heute noch nur durch die argentiniische Marine übertroffen. Als Bewahrerin der Ueberlieferungen einer zutreffenden Geschichte genießt die Flotte die besondere Liebe und Achtung der Nation, deren fleischliche Jugend die vorzüglichsten Bemannungen stellt. Der Hauptstolz des Landes besteht aus trefflichen Währzeichen den Hölzen, die Bucht von Valparaiso beherrschenden Bau der Escuela Naval, der Hauptstätte des Offizierskorps, dessen ansehnliche Uniform auch mancher junge Deutsch-Chilene und Kolonistenjohn mit Stolz trägt. Ein kleines Vorkommnis aus dem Weltkrieg hat Zeugnis nicht nur von der neutralen Gesinnung Chiles, sondern auch von den Rücksichtslosigkeiten der damaligen Ententestaaten ab: Bei Kriegsbeginn befand sich das für die chilenische Regierung bestimmte Schlachtschiff „Almirante la Torre“, ein Linienschiff von 28000 Tonn., auf der englischen Kriegstransport-Werft in Glasgow im Bau. Wegen des ausbrechenden Willen der chilenischen Regierung wurde es zusammen mit dem das gleiche Schicksal teilenden Schlachtschiff „Almirante Cochrane“ von England übernommen und nach seiner Fertigstellung 1915 unter dem Namen „Kanabal“ der britischen Flotte eingereiht, in der es die Kräfte der spanischen

## Furchtbare Theater-Brandkatastrophe in Madrid.

Madrid, 24. September. Im Theater Novedades brach gestern kurz vor 9 Uhr abends am Ende der letzten Pause Feuer auf der Bühne aus. Die Besucher im Parkett und in den ersten Ranglogen konnten den Zuschauerraum verlassen, bevor die Flammen diesen ergriffen. Das Feuer verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit, da die Bühnenbauten sehr alt und aus Holz waren. Es entstand eine furchtbare Panik, bei der viele Menschen zu Boden getreten wurden. Bis 11 Uhr früh waren 20 Tote festgestellt worden. Zahlreiche Opfer liegen noch unter den Trümmern. Um 1 Uhr früh hatte das Feuer auch den Bühnenblock um das Theater herum ergriffen. In den Rettungstationen werden über 200 Verletzte behandelt. 50 davon schweben in Lebensgefahr. Unter den Toten befinden sich zahlreiche Kinder.

Madrid, 24. September. Es war 10 Minuten vor 9 Uhr abends am Ende der letzten Pause, als auf der Bühne des Theaters Novedades Feuer ausbrach. Die Besucher im Parkett und in den ersten Ranglogen waren in der Pange, den Zuschauerraum zu verlassen, bevor die Flammen diesen ergriffen; das Feuer verbreitete sich jedoch mit großer Geschwindigkeit, da die Bühnenbauten sehr alt waren und aus Holz bestanden. Eine furchtbare Panik brach sofort unter den Besuchern aus, während das Orchester vergeblich versuchte, durch Weiterspielen die Menge zu beruhigen. Ein wildes Drängen nach den Ausgängen setzte ein. Dabei wurden viele Menschen zu Boden geworfen, und es wurde auf ihnen herumgetrampelt. Alle in der Nachbarschaft befindlichen Autos wurden zur Fortschaffung der Verletzten nach dem Hospital requiriert.

Die gesamte Polizei und ein in der Nähe untergebrachtes Infanterieregiment wurden zu Rettungsarbeiten aufgerufen. Es wird befürchtet, daß mehrere hundert Menschen bei dem Feuer ums Leben gekommen sind. Mehr als 200 Verletzte werden in den Ambulanzstationen behandelt.

Madrid, (12,45 Uhr früh.) Drei der Verletzten bei dem Theaterbrand sind gestorben. Die Zahl der festgestellten Toten hat sich inzwischen auf 20 erhöht. Die Zahl der Opfer unter den Trümmern kann nicht festgestellt werden. Viele Kinder warten bei den Ambulanzstationen auf ihre Eltern. Die Polizei hat große Schwierigkeiten, um die Menschenmassen außerhalb des Theaters in Schach zu halten.

Madrid, (12,45 Uhr früh.) Das Feuer im Theater Novedades hat sich auf den Bühnenblock um das Theater herum ausgebreitet. Dieser Bühnenblock liegt in einem der dicht bevölkerten Viertel von Madrid. Die Feuerwehr hat große Schwierigkeiten, das Feuer zu löschen, da die alten Gebäude wie Zuckerbrot brennen. 80 der Verletzten sind in erster Lebensgefahr. Zwei von ihnen sind in der Ambulanzstation gestorben. Unter den Toten, die unter den Trümmern liegen, befinden sich zahlreiche Kinder. Die Zahl der Toten kann noch nicht abgeschätzt werden; aber man weiß, daß mehrere hundert Zuschauer in den oberen Rängen des Theaters eingeschlossen waren, die sich nicht mehr ins Freie retten konnten.

Madrid. Das alte Theater Novedades war das größte Theater Madrids. Es war ein sechsstöckiger Bau, in dem sich zur Zeit der Katastrophe 3000 Personen befanden.

## Die Entschließung des Abrüstungsausschusses.

Genf. Die vom Abrüstungsausschuss der Völkerbundversammlung unter Einwirkung Deutschlands und Ungarns angenommene Abrüstungsresolution hat in Uebersetzung folgenden Wortlaut:

Die Völkerbundversammlung erinnert an den engen Zusammenhang, der zwischen der internationalen Sicherheit und der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen besteht. Sie ist der Meinung, daß die gegenwärtigen Sicherheitsbedingungen, wie sie durch den Völkerbundpakt, durch die Friedensverträge und vor allem durch die aus diesen Verträgen hervorgegangene Herabsetzung der Rüstungen gewisser Länder, sowie durch die Verträge von Locarno geschaffen worden sind, schon jetzt den Abschluß einer ersten allgemeinen Konvention zur Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen ermöglichen, und daß ferner die Regelungen, die glauben, daß ihre Sicherheit nicht ausreichend gewährleistet ist, dank der Arbeit des Komitees für Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit über neue Mittel verfügen, die zur Verwirklichung ihrer Sicherheit geeignet sind, und deren Verwirklichung im Sicherheitsrat unter Anrufung der guten Dienste des Völkerbunds durch diese Regelungen erhofft werden wird. Die Versammlung ist weiter der Auffassung, daß die Konvention zur Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen die internationale Sicherheit erhöht, und daß die Arbeiten des Ausschusses der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz wie auch die des Komitees für Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit derart fortgesetzt werden müssen, daß sie bei späteren Stappen die progressive Herabsetzung der Sicherheitsbedingungen ermöglichen. Sie stellt die Notwendigkeit fest, die erste Etappe auf dem Gebiete der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen in der kürzesten Frist zu vollenden, und nimmt mit Zustimmung Kenntnis von den Bemühungen gewisser Regierungen, für die künftigen Arbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses einen günstigen Boden vorzubereiten.

Die Bundversammlung spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß die Regierungen, zwischen denen noch Meinungsverschiedenheiten über die Bedingungen für die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen bestehen, unverzüglich im Geiste größter Verschönllichkeit und internationaler Solidarität die gemeinsamen Lösungen suchen, die den Erfolg der Arbeiten des Vorbereitenden Abri-

üstungsausschusses ermöglichen, und gibt dem Völkerbundsrat die Anregung, den Präsidenten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses zu beauftragen, sich mit den interessierten Regierungen in Verbindung zu halten, um den Stand ihrer Verhandlungen zu kennen und den Ausschuss am Ende dieses Jahres oder auf jeden Fall am Anfang des Jahres 1929 einzuberufen zu können.

### Abkündigung im Abrüstungsausschuss — deutsche und ungarische Stimmenthaltung.

Genf. Der Abrüstungsausschuss der Völkerbundversammlung hat Sonnabend nachmittag bei Stimmenthaltung der deutschen und der ungarischen Delegation den Freitag abend von seinem Redaktionskomitee vereinbarten Entschließungsentwurf zur Abrüstungsfrage angenommen. Zur Begründung der Stimmenthaltung der deutschen Delegation gab Graf Bernstorff in ihrem Namen folgende Erklärung ab: Die deutsche Delegation hat von den Verhandlungen des 3. Versammlungsausschusses und von der vom Redaktionskomitee dem Ausschuss vorgelegten Resolution Kenntnis genommen. Angesichts der unbestreitbaren Gegensätze zwischen dem Inhalt der vorliegenden Resolution und den von der deutschen Delegation dargelegten Auffassungen, sowie in Bezug auf den Weg, den sie zu ihrer Verwirklichung ins Auge gefaßt hatte, haben wir uns anerkennend, dieser Resolution unsere Zustimmung zu geben. Andererseits schließt die Resolution nicht jede Möglichkeit aus, trotzdem zu der praktischen Verwirklichung der von der deutschen Delegation dargelegten Auffassung zu gelangen. Unter diesen Umständen wird sie sich der Stimme enthalten, wenn die Resolution vor der Versammlung gebracht wird, und behält sich vor, bei dieser Gelegenheit eingehende Darlegungen zu machen. — Der ungarische Delegierte General Tamas teilte im Anschluß an die deutsche Erklärung ebenfalls kurz mit, daß sich seine Delegation der Stimme enthält. Ohne weitere Diskussion stellte hierauf der Vorsitzende Carton de Wiart fest, daß die Resolution unter Vorbehalt der Erklärungen der deutschen und der ungarischen Delegationen angenommen ist.

Deutschland mitmachte. 1930 wurde das Schiff wieder von Chile angekauft und unter seinem ursprünglichen Namen als größtes Kampfschiff der chilenischen Flotte eingesetzt. Der „Almirante Cochrane“ blieb in der englischen Marine und fährt dort noch heute nach entsprechendem Umbau als Flugzeugträger „Gogole“.

## Genehmigung der Baupläne des neuen Völkerbundpalastes durch den Haushaltsausschuss.

Genf. Der Haushaltsausschuss der Völkerbundversammlung hat in einer mehr als zweistündigen Nachsitzung gestern früh gegen 11 Uhr Bericht und Entschließung des Finzerkomitees über den Bau des Völkerbundpalastes einschließlich der von Köstler gestifteten Bibliothek in dem auf einem Hügel bei Genf gelegenen Park Ariana mit einem einzigen Änderungsantrag angenommen. Dieser Änderungsantrag war vom Finzerkomitee selbst während

einer kurzen Unterbrechung der Nachsitzung auf Grund der vorhergegangenen Aussprache ausgearbeitet und eingebracht worden. In der Entschließung wird die Wahl des Ariana-Parks als Baugelände genehmigt und der Generalsekretär zur Vornahme aller erforderlichen Rechtsabhandlungen ermächtigt. Ferner wird das Finzerkomitee ermächtigt, die endgültige Festlegung der dem neuen Baugelände anzupassenden abgeänderten Baupläne vorzunehmen, und zwar, wie der Zusatzantrag bestimmt, unter Zustimmung aller von ihm dazu für erforderlich gehaltenen technischen und anderen Sachverständigen. Dambro-Norwegen, der zusammen mit London-Holland eine gründliche Neuprüfung des Bauplanes verlangt hatte, der mit den architektonischen und landschaftlichen Verhältnissen des neuen Baugeländes in Uebereinstimmung gebracht werden sollte, ging dieser Zusatzantrag nicht weit genug, weshalb er sich der Stimme enthält, während er den anderen Teilen der Entschließung zugestimmt hatte. Die Entschließung des Finzerkomitees muß vom Rat ratifiziert werden, worauf der Generalsekretär und der Haushaltsausschuss unverzüglich mit der Ausführung der angelegten Baupläne beginnen sollen.

# Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 24. September 1928.  
— Daten für den 25. September 1928. Sonnenaufgang 5.50 Uhr. Sonnenuntergang 17.52 Uhr. Mond-  
aufgang 16.49 Uhr. Monduntergang 24.01 Uhr.  
1865: Abschluss des Augsburger Religionsfriedens.  
1849: der Komponist Johann Strauß d. Ä. in Wien  
gest. (geb. 1804).  
1852: der Philosoph Hans Reisinger in Neudorf bei  
Tübingen.  
1878: der Kartograph August Petermann in Gotha gest.  
(geb. 1822).

## Modenschau Franz Heinze.

Die Ankündigung der großen Herbst-Modenschau war  
auch diesmal mit großem Interesse aufgenommen worden.  
In dieser Hinsicht berechtigt der starke Besuch, den die  
gehört nachmittags und abends im großen Saale des Hotel  
Hörsing stattgefundenen Modenschau des Bekleidungshauses  
Franz Heinze auszuweisen hatte. Von nah und fern  
waren die Besucher, von denen beinahe ausschließlich die  
Damenwelt den Hauptanteil stellte, gekommen, um sich bei  
angenehmer Unterhaltung zu überzeugen, was Frau Mode  
für die Herbst- und Winterzeit Neues und Schönes ge-  
schaffen hat. Aber nicht nur die Modenschauungen hatten ge-  
sondern auch die Ankündigung des im Rahmen der  
Schau dargebotenen unterhaltenden Teils dürfte ausgiebig  
gewirkt haben. Die künstlerische Leitung lag in den Händen  
Bernhard Springers, der zur Bekleidung des  
musikalischen Teils Mitglieder des Tanzsport-  
Orchesters Ernst Allan, Dresden, gewonnen hatte. In  
dem Europaischen und Turnierleiter Herrbert Jody  
und seiner Partnerin lernten die Besucher ein Tanzpaar  
kennen, das mit seinen modernen Tanzaufführungen, beson-  
ders aber auch mit dem einflussreichen Wiener Walzer,  
sächsischen Valse ernüerte. Auch die Tanzleistungen der  
sächsischen Tänzerin Hanna Schlenker von der  
Oper Dresden gefielen sehr gut und wurden beifällig  
aufgenommen. Auf weitere auf der Vortragsfolge verzeich-  
nete Mitwirkende möchte man allerdings aus und un-  
bekanntem Gründen verzichten. Bernhard Springer  
war als humorvoller Anführer und Plauderer mit gutem  
Erfolge bemüht, bessere Stimmung im Hause zu wecken und  
den Abend zu einem „familiären“ in breiterem Sinne  
anzugestalten.

Den Mittelpunkt des Abends bildete natürlich die große  
Modenschau von Franz Heinze und der übrigen  
teilnehmenden Firmen, die die beste Gelegenheit zu ausgiebiger  
Bekanntmachung bot, auch konnte man sich eingehend von den  
Besuchen der Kleidungsstücke überzeugen. In bunter Folge  
zeigten an Herren- und Damen-Moden, wurden alle die herrlichen  
Schöpfungen von der Bühne herab auf dem Laufsteg vor-  
geführt. Sehr vornehmlich wurde die Schau der Firma  
Heinze durch ein lebendes „Firmenbild“ — dargestellt von  
sechs anmutigen Vorführdamen — eröffnet. Unter dem  
Namen „Die Dame — Der Herr — Das Kind“ wurden so-  
dann im Laufe des Abends alle möglichen Garberoberstücke,  
wie sie in diesem Herbst und Winter im Hause, auf der  
Straße oder in Gesellschaft getragen werden, in geschmack-  
voller Aufmachung vorgeführt. Eine Fülle von vornehmer  
Damen-, Herren- und Kinderbekleidung wurde gezeigt.  
Im hellen Licht eines neubestimmten Scheinwerfers be-  
stimmten mehrere Damen und ein kleines Mädchen an und  
über, um das Erlesenste und Originellste vor Augen  
zu führen. Allgemein war man überrascht von der Viel-  
gestaltigkeit und Preiswürdigkeit. Man konnte sich davon  
überzeugen, daß überall, von der einfachsten bis zur elegant-  
sten Modenart, vornehmer Geschmack vorherrschte. Das-  
selbe gilt auch von den durch einen Herrn zur Schau ge-  
brachten Herrenmoden. Die Damenhüte (Edwige Pa-  
nell) waren mit gutem Sinn für den Stil und die Farbe  
des Kleides gewählt. Reizende Halbhaube (Karl He-  
berich), praktische Schirme und kostbare Pelze (Pelz-  
haus Otto Margenberg), sowie elegante Damenhand-  
taschen (Clemens Wolf) vervollständigten das Bild der  
fein gekleideten Dame. Die wirkungsvolle Bühnendecora-  
tion war von den Firmen Gärtnerei Kehler und Dekorator  
Arthur Bindig hergerichtet worden. Ein besonderes  
Schauspiel bot das Kostüm-Bereich-Meister Clara Ber-  
ger mit der historischen Kostüm-Schau des 15. und 19. Jahr-  
hunderts. Glänzende Garderoben aus früheren Zeiten  
wurden vorgeführt und bewundert. Sehr beliebt wurde die  
Modedame aus dem Jahre 1900. Es vereinte sich alles  
zu einer geschilderten Zusammenstellung. — Öffentlich werden  
sich die Eindrücke aus dieser Modenschau in recht vielen  
Einkäufen auswirken.

— Deffentliche Höhere Handelslehren-  
halt zu Mies. — Unterhaltungsabend am  
Sonntag, den 23. September im „Hotel zum Stern“. Reges  
Interesse und überaus starke Anteilnahme an den Darbie-  
tungen der Schätzerinnen und Schüler obiger Anstalt zeigte  
auch diesmal der außerordentlich starke Besuch des so ab-  
wechslungsreichen Unterhaltungsabends. Eine reichhaltige  
Vortragsfolge, im konzertlichen Teil bewältigt durch das  
Schorchorchester und den Chor unter tüchtiger Stab-  
führung des Herrn Studienrat Behmann, im anderen  
Teile durch turnerische Vorführungen wickelte sich in rascher  
Aufeinanderfolge ohne die so lästigen Pausen in wohl or-  
ganisierter Weise ab. Nach den ersten beiden mit Schwing-  
gepielten Märchen des Orchesters begrüßte Herr Studien-  
rat Behmann alle Anwesenden, besonders die Herren  
Vertreter des Vorstandes des Vereins „Handelschule zu  
Mies“, die Herren Vertreter der Schulen und die Vertreter  
der Lehrmeister und die Eltern und wies darauf hin, daß  
sich heute die Schätzerinnen und Schüler einmal außerhalb  
des Rahmens ihrer Arbeit betätigen sollen, dankt den  
Herren Kollegen und mitwirkenden für ihre ausdauernde  
Mitarbeit und wünscht allen Schätzerinnen einen frohen  
Abend. Sodann folgten wiederum drei Orchesterwerke, von  
denen besonders, wenn auch keine rhythmische Verschö-  
nerungen zu beobachten waren, die „Vorschwaben aus Ocker-  
feld“ v. Joh. Strauß reichen Beifall ausliefen. Eine an-  
nehmliche Anekdote wurde den dankbaren Zuhörern zu-  
teil durch die drei a capella-Chöre „Morgengebet“ v. Men-  
delsohn, „Waglein, ich folge dir!“ v. Hoffmann und „Vergil-  
lied“ v. Wagner, die in dreistimmigen Satz trotz teilweise schwie-  
riger Harmonisierung und gefangenschaftlicher Feinheiten  
mit gutem Stimmmaterial vorzüglich zu Ohr kamen.  
Diesen schönen Gesängen reichten sich weitere vier Orchester-  
werke an und schlossen mit dem bekannten Walzer „Mein  
Lebenslauf ist Lieb und Lust“ v. Joh. Strauß ab. Die  
Leistungen des Schätzerorchesters schienen im Gegensatz zum  
Vorjahre qualitativ zweifellos einen außerordentlichen  
Fortschritt, und es war eine herzliche Freude, den mit Leib  
und Seele Musikierenden zuzusehen und zuzuhören, hatten  
sie sich doch im Programm manche schwere Aufgabe gestellt.  
Herrn Studienrat Behmann war dem Orchester sowie dem  
Chor ein impulsiver und gerechter Leiter. Allen Darbie-  
tungen wurde langanhaltender Beifall gesollt. Welche ein-  
gehende Arbeit für körperliche Erfrischung geleistet worden  
ist, zeigten die turnerischen Darbietungen, bestehend in  
jugigen Schritt- und Ausdrucksübungen der Mädchen in  
modernen Körperbildenden Freiübungen der Knaben unter  
persönlicher Leitung des Herrn Studienrat. Lange, in  
Zerlungen der Mädchen und Knaben über den Reigen; ferner  
sah man in buntem Wechsel Freiübungen, Ballspiele, Rollen  
und Gänge der Schätzer. Außer den genannten Herren

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

— Deffentliche Höhere Handelslehren-  
halt zu Mies. — Unterhaltungsabend am  
Sonntag, den 23. September im „Hotel zum Stern“. Reges  
Interesse und überaus starke Anteilnahme an den Darbie-  
tungen der Schätzerinnen und Schüler obiger Anstalt zeigte  
auch diesmal der außerordentlich starke Besuch des so ab-  
wechslungsreichen Unterhaltungsabends. Eine reichhaltige  
Vortragsfolge, im konzertlichen Teil bewältigt durch das  
Schorchorchester und den Chor unter tüchtiger Stab-  
führung des Herrn Studienrat Behmann, im anderen  
Teile durch turnerische Vorführungen wickelte sich in rascher  
Aufeinanderfolge ohne die so lästigen Pausen in wohl or-  
ganisierter Weise ab. Nach den ersten beiden mit Schwing-  
gepielten Märchen des Orchesters begrüßte Herr Studien-  
rat Behmann alle Anwesenden, besonders die Herren  
Vertreter des Vorstandes des Vereins „Handelschule zu  
Mies“, die Herren Vertreter der Schulen und die Vertreter  
der Lehrmeister und die Eltern und wies darauf hin, daß  
sich heute die Schätzerinnen und Schüler einmal außerhalb  
des Rahmens ihrer Arbeit betätigen sollen, dankt den  
Herren Kollegen und mitwirkenden für ihre ausdauernde  
Mitarbeit und wünscht allen Schätzerinnen einen frohen  
Abend. Sodann folgten wiederum drei Orchesterwerke, von  
denen besonders, wenn auch keine rhythmische Verschö-  
nerungen zu beobachten waren, die „Vorschwaben aus Ocker-  
feld“ v. Joh. Strauß reichen Beifall ausliefen. Eine an-  
nehmliche Anekdote wurde den dankbaren Zuhörern zu-  
teil durch die drei a capella-Chöre „Morgengebet“ v. Men-  
delsohn, „Waglein, ich folge dir!“ v. Hoffmann und „Vergil-  
lied“ v. Wagner, die in dreistimmigen Satz trotz teilweise schwie-  
riger Harmonisierung und gefangenschaftlicher Feinheiten  
mit gutem Stimmmaterial vorzüglich zu Ohr kamen.  
Diesen schönen Gesängen reichten sich weitere vier Orchester-  
werke an und schlossen mit dem bekannten Walzer „Mein  
Lebenslauf ist Lieb und Lust“ v. Joh. Strauß ab. Die  
Leistungen des Schätzerorchesters schienen im Gegensatz zum  
Vorjahre qualitativ zweifellos einen außerordentlichen  
Fortschritt, und es war eine herzliche Freude, den mit Leib  
und Seele Musikierenden zuzusehen und zuzuhören, hatten  
sie sich doch im Programm manche schwere Aufgabe gestellt.  
Herrn Studienrat Behmann war dem Orchester sowie dem  
Chor ein impulsiver und gerechter Leiter. Allen Darbie-  
tungen wurde langanhaltender Beifall gesollt. Welche ein-  
gehende Arbeit für körperliche Erfrischung geleistet worden  
ist, zeigten die turnerischen Darbietungen, bestehend in  
jugigen Schritt- und Ausdrucksübungen der Mädchen in  
modernen Körperbildenden Freiübungen der Knaben unter  
persönlicher Leitung des Herrn Studienrat. Lange, in  
Zerlungen der Mädchen und Knaben über den Reigen; ferner  
sah man in buntem Wechsel Freiübungen, Ballspiele, Rollen  
und Gänge der Schätzer. Außer den genannten Herren

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

— Deffentliche Höhere Handelslehren-  
halt zu Mies. — Unterhaltungsabend am  
Sonntag, den 23. September im „Hotel zum Stern“. Reges  
Interesse und überaus starke Anteilnahme an den Darbie-  
tungen der Schätzerinnen und Schüler obiger Anstalt zeigte  
auch diesmal der außerordentlich starke Besuch des so ab-  
wechslungsreichen Unterhaltungsabends. Eine reichhaltige  
Vortragsfolge, im konzertlichen Teil bewältigt durch das  
Schorchorchester und den Chor unter tüchtiger Stab-  
führung des Herrn Studienrat Behmann, im anderen  
Teile durch turnerische Vorführungen wickelte sich in rascher  
Aufeinanderfolge ohne die so lästigen Pausen in wohl or-  
ganisierter Weise ab. Nach den ersten beiden mit Schwing-  
gepielten Märchen des Orchesters begrüßte Herr Studien-  
rat Behmann alle Anwesenden, besonders die Herren  
Vertreter des Vorstandes des Vereins „Handelschule zu  
Mies“, die Herren Vertreter der Schulen und die Vertreter  
der Lehrmeister und die Eltern und wies darauf hin, daß  
sich heute die Schätzerinnen und Schüler einmal außerhalb  
des Rahmens ihrer Arbeit betätigen sollen, dankt den  
Herren Kollegen und mitwirkenden für ihre ausdauernde  
Mitarbeit und wünscht allen Schätzerinnen einen frohen  
Abend. Sodann folgten wiederum drei Orchesterwerke, von  
denen besonders, wenn auch keine rhythmische Verschö-  
nerungen zu beobachten waren, die „Vorschwaben aus Ocker-  
feld“ v. Joh. Strauß reichen Beifall ausliefen. Eine an-  
nehmliche Anekdote wurde den dankbaren Zuhörern zu-  
teil durch die drei a capella-Chöre „Morgengebet“ v. Men-  
delsohn, „Waglein, ich folge dir!“ v. Hoffmann und „Vergil-  
lied“ v. Wagner, die in dreistimmigen Satz trotz teilweise schwie-  
riger Harmonisierung und gefangenschaftlicher Feinheiten  
mit gutem Stimmmaterial vorzüglich zu Ohr kamen.  
Diesen schönen Gesängen reichten sich weitere vier Orchester-  
werke an und schlossen mit dem bekannten Walzer „Mein  
Lebenslauf ist Lieb und Lust“ v. Joh. Strauß ab. Die  
Leistungen des Schätzerorchesters schienen im Gegensatz zum  
Vorjahre qualitativ zweifellos einen außerordentlichen  
Fortschritt, und es war eine herzliche Freude, den mit Leib  
und Seele Musikierenden zuzusehen und zuzuhören, hatten  
sie sich doch im Programm manche schwere Aufgabe gestellt.  
Herrn Studienrat Behmann war dem Orchester sowie dem  
Chor ein impulsiver und gerechter Leiter. Allen Darbie-  
tungen wurde langanhaltender Beifall gesollt. Welche ein-  
gehende Arbeit für körperliche Erfrischung geleistet worden  
ist, zeigten die turnerischen Darbietungen, bestehend in  
jugigen Schritt- und Ausdrucksübungen der Mädchen in  
modernen Körperbildenden Freiübungen der Knaben unter  
persönlicher Leitung des Herrn Studienrat. Lange, in  
Zerlungen der Mädchen und Knaben über den Reigen; ferner  
sah man in buntem Wechsel Freiübungen, Ballspiele, Rollen  
und Gänge der Schätzer. Außer den genannten Herren

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.

weisen für die Darbietungen noch Me. Doren, Studienrat,  
Hörsing und Kern verantwortlich. Ein Tanzlied der  
Sterns schloß die turnerischen Darbietungen, die zweifellos  
grammatischen Teil des Abends ab. Das allen Darbietungen  
überaus reiche und reichhaltige. Ein flottes Tänzerlied  
die Besucher noch einige Stunden zusammen. Die Deffent-  
liche Höhere Handelslehrenhalt zu Mies, den 24. September 1928.



**CAPITOL**  
die Perle Riasas

Ab heute Montag bis Donnerstag  
die große Premiere des soeben fertiggestellten Filmmwerkes

## Don Juan In der Mädchenschule

nach dem Schwanke „Der ungetreue Edesart“  
von Hans Sturm mit  
Reinhold Schünzel und Lydia Putschina.  
Als zweiten Schlager

## Sündige Jugend

Ein Film der Liebe und Leidenschaft in 6 Akten.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**U.T. Goethestr. 102 Zentraltheater Gröba**

Ab heute Montag bis Mittwoch  
das große hervorragende, deutsche  
Filmmwerk:

## Sturmflut

(Schicksal des Menschen, wie  
gleichst du dem Meer).  
Eine Menschheitstragödie von hin-  
reichender, selten gelebener Größe.  
Ausgenommen an der Küste der  
Nordsee u. auf hoher See. Wunder-  
volle Bilder von Urganen des  
Meeres. — Hierzu als Lustspiel:  
**Der 1. Preis: Ein Kuß.**  
Vorführung 7 und 9 Uhr.

Ab heute Montag bis Mittwoch  
die große Sensation

## Sunney, der Buffalo-Bill des Ringes.

Ein sensationelles Abenteuer in  
6 Akten.  
Hierzu der große Lustspielschlager  
von dem die ganze Welt spricht:  
„Wird's ein schön' res Leben?“  
als das Soldatenleben? Die Be-  
antwortung dieser Frage gibt  
Ihnen unser Film.  
Vorführung 7 und 9 Uhr.

**Restaurant Grüne Rue  
Gröba.**

**Guter bürgerlicher  
Mittagsstisch**  
auch im Abonnement.  
Werden Vereinen bringe  
mein gemütliches Beset-  
zungsiner in Erinnerung.

**Achtung!**  
Jetzt ist die richtige Zeit  
**Ihre Raninfelle**  
und  
**unmoderne Boa**  
zum Herabarbeiten zu bring-  
en. Moderne Schnitt!  
Billige Preise! Innerhalb  
8 Tagen zurück.  
**Melone Rudolf**  
Fug, Wolf u. Weikweren  
Hauptstraße  
neben der Reichsapothek.

Jetzt muß man ausfüllen:  
**Winter-Spinat  
Rapunzchen**  
in guter Qualität.  
Samenhandlung  
**Hermann Schneider.**

**Erdbheerpflanzen**  
von ertragreichsten Sorten  
wie: Deutsche Quers,  
Zieger, Adolfs Quers,  
Hilfsherrlicher u. Roter  
Elefant, nur von ein-  
jährigen Pflanzen, gibt ab  
Pflanzhell'sche Plantage  
Lommatsch  
Obergrüner Franz, Waf 250

Hauptstraße 1

Montag bis Mittwoch, den 26. 9.  
Man lacht und weint sich über den allseitig liebens-  
würdigsten humorvollen Komödianten!

## Reginald Denny.

Unter aller Freund wieder in großer Form, aufgelockert, die tollsten  
Streiche zu machen, mit seinen beiden Kumpanen Pitt und Watt in

## „Kaufhaus Plette“.

7 lustige Akte von leichtem Gange, lächerlichen Gelächern und anderen  
schönen Dingen.  
Auch der zweite Teil ist nicht minder interessant.  
2 Akte aus dem wilden Westen — die beliebte Wildwest-Schau  
**Der Kampf auf der Pferdefarm**  
und 2 Akte Lustspiele:  
**Neue Lausbubenstreiche**  
mit Cooney, der Lausbube.  
Coblenzstr. Anfang 7 und 9 Uhr.

## Wie erzielt man gute Photos?

**Vortrag mit Lichtbildern**  
von Lehrer Hans Ludewig, Dresden (V.D.A.V.)  
veranstaltet von der  
**Mimosa, A.-G., Dresden**  
Fabrik photographischer Papiere, Platten, Filme

Eintritt frei!  
„Hotel Wettiner Hof“, Freitag, den 28. Sept. 1928, abends 8 Uhr

**Einmal die Zeit ver-  
schlafen, kostet mehr  
als ein guter Wecker.**

Mein Fachgeschäft garantiert  
Ihnen für guten Gang der bei  
mir gekauften Weckeruhren.

**B. Költzsch**  
Jetzt Hauptstr. 101  
Ecke Rosenplatz.

Meine Schaufenster zeigen  
letzte Neuheiten für  
Herbst und Winter

## Ball und Gesellschaft

## W. Fleischhauer Nachf.

Inh. Rich. Beate

**Schützenhaus Riesa.**  
Morgen abend  
**Schlachtfest.**  
Ab 8 Uhr Weißfleisch und später  
die üblichen Schlachtgerichte. —  
Wirtverkauf auch außer dem  
Gause. — Freundlich ladet ein  
Kurt Köhler.

**Speisekartoffeln**  
gelbkrautige, sehr gut kochend, empfiehlt rentner-  
und waggonweise  
**H. Grubbe.**

Unserer geehrten Kundschaft  
zur gefl. Kenntnis, daß der Verkauf unseres  
beliebten

## Braunbier

in der Verkaufsstelle Weiskner Straße von  
jetzt ab Sonnabends von 9-11 Uhr bei  
Frau Gutsbecker Thomas stattfindet.

**Stadtbrauerei Kirchhain**  
Vertreter:  
**Oswald Seger, Riesa.**

Kommen Sie bitte zu **Ernst Nitzing am  
Capitol**, wenn Sie gute und billige Linoleumreste,  
Lüster-, Ledertuch- und Tischwischentuch-Reste  
brauchen. Dort finden Sie selbige in groß. Mengen.

Wir bringen zur Kenntnis, daß wir unsere Büroräume  
nach dem

## eigenen Geschäftshause Lauchhammerstraße 6

an der Elbbrücke  
verlegt haben. Telefon-Anschluß 60 bleibt unverändert.

**Neue Deutsch-Böhmische Elbeschiffahrt Akt.-Ges.**  
Station Riesa.

Der **100 RM.**  
gegen 20% Zinsen? Off.  
u. W 1916 a. b. Logob. Riesa.

## Vereinsnachrichten

Christl. Elternverein Riesa. Mittwoch, 26. 9. 28,  
abends 8 Uhr Veranmlung im Jugendheim.  
Landesleiter in Weiskner betr.  
Militärverein Gröba. Zur Beerdigung unseres  
Kameraden Ernst Danke stellt der Verein Dienst-  
tag 1/2 1 Uhr im „Anker“.  
Ev.-nat. Arbeiterverein (Frauengruppe). 26. 9.  
20 Uhr Kranzchen im Stern.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Erich Schramm, Pol.-Wachtm.**  
**Martha Schramm geb. Kühne**  
Leipzig / Sept. 1928 / Weida

**Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke  
sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern  
herzlichsten Dank.

**Martin Piötze und Frau**  
Elisabeth geb. Saalbach.  
Braufl. September 1928. Riesa.

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Nachricht, daß  
gestern nachmittags 1/3 Uhr meine liebe herzensgute Mutter und  
Schwiegermutter, unsere heißgeliebte Tante

## Frau Lina verw. Reichel geb. Streubel

nach langen und schweren Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefster Trauer  
Oschitz, Riesa-Weida, **Martin Reichel u. Frau**  
den 24. Sept. 1928. **Familie Streubel**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 1/3 Uhr, vom  
Trauerhause aus statt.

## Eine gute Speisekartoffel

für den Winter zu besitzen, ist  
bestimmt Ihr Wunsch. Kommen  
Sie zu mir, da ich in den nächsten  
Tagen größere Mengen ausge-  
reife wechlige Kartoffeln, die  
bekannt guten Sorten, wie  
immer auf dem Markt verkauft,  
erhalte. Lieferung auf Wunsch  
bis ins Haus. Verkauf auch  
auf dem Wochenmarkt.

**Alfred Postrach**  
Riesa - Remaröba  
Speisekart. Maschinenhausstr.  
Fernsprecher 720.

Ein liebes gutes Mutterherz hat  
aufgehört zu schlagen.

Heute früh 10 Uhr verschied nach langer  
schwerer Krankheit im festen Glauben an  
ihren Erlöser im Krankenhause meine heiß-  
geliebte, unvergessliche Gattin, unsere liebe,  
treue Mutter, Großmutter, Schwie-  
ger, Schwägerin und Tante

## Frau Meta Hentschel

geb. Ringer, im 58. Lebensjahre.  
In unsagbarem Weh  
**Ernst Hentschel und Kinder**  
nehmt allen Hinterbliebenen.  
Röberau, 24. Sept. 1928.  
Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr  
von der Friedhofshalle aus statt.

Jetzt pflanzt man  
die schönsten

## Darwin-Tulpen

Stück 10 Pf.  
Bruchfortschritt von  
10 Stück 80 Pf.

Samenhandlung  
**Hermann Schneider.**  
Diese Woche treffen wieder  
**Winter-  
kartoffeln**  
in bester Qualität  
und zu den günstigsten  
Bedingungen ein. Be-  
stellungen darauf nimmt  
ichon jetzt entgegen

**Otto Ubricht**  
Riesa-Remaröba  
Telefon 205

**H. Schellisch**  
Dito Jäger, Albern.

Morgen Dienstag  
ab 8 Uhr Verkauf von  
**pa. Gartenpflanzen**  
**Hotel Kronprinz.**

**Pa. gr. Gartenpflanzen**  
frisch eingetr. u. vert. blüht  
**H. Schellisch, Bismarckstr. 28.**  
Tel. 143, u. Obf. H. Polte-  
str., neb. Arbeitsnachweis.

**H. Schellisch**  
H. Schellisch ohne Kopf.  
Carl Jäger, Gröba.

**H. Angeli-Schellisch**  
Sabian, Schollen  
Rosenau, Fischlitz.  
**Clemens Bürger.**

**Ein J. Sabernad**  
zu vert. Referenzen Nr. 22, p. 1  
Die heutige Nr. umfasst  
12 Seiten.

### Die Hindenburg-Mandier.

W. S. 113, den 23. September 1928.

Ein kühler Herbstmorgen. Noch dampft das Feld leicht im Morgennebel. Da bewegt es sich hinter Baum und Strauch, hinter Busch und Hecke. Graue Gestalten zu Fuß, zu Ross, auf Säubern und Motorwagen gleiten vorüber; Kolonnen Infanterie, Maschinengewehre, Artillerie rollen vorbei. Das Mandier ist im Gange. Dort steht Blau, das mit schwachen Kräften den Vorstoß des überlegenen roten Gegners auf Götlich aufhalten soll. Blau hat sich soweit als möglich nach Osten vorgeschoben und mit der Spitze den Ostberg zu diesem Zweck, was ihm aber nicht ganz gelungen ist; denn Rot drängt auf der Verfolgung von Landan her kräftig nach. Götlich greifen die Spitzen in der Bewegung am Ostberg überfallend zusammen. Blau muß den linken roten Truppen, die von Landan her in zwei Kolonnen auf der Götlicher Hauptstraße und der Dorfstraße Obergötlicherdorf anrücken, weichen. Auch eine Batterie, die Blau als Panzerabwehr aufstellen läßt, wird von dem Gegner zugebedt und muß zurück. Aber Blau gibt den Kampf nicht auf und verteidigt bis auf die äußerste Notwehr und die Höhen vor dem Götlicher Stadtfeld. Aber Blau ist zu schwach. Ihm halten Blüger den Feld vorübergehend auf, war bereit die südlich der Brunner Berge stehende Artillerie ein; aber unaufrichtig schied sich Rot vor. In den Kärlern rechts und links der Hauptstraße drängt ein Bataillon des J.-R. 11 unaufrichtig vor, und als dann noch das J.-R. 10 auf dem rechten Flügel von Rot eingeseht wird, und die rote Artillerie eingreift, wird die Nordflanke von Blau bedroht, so daß sich die Lage für Blau immer bedrohlicher gestaltet. Blau muß Schritt für Schritt zurückweichen und Position um Position dem roten Gegner überlassen. Als der Abend naht, hat das Kriegs- oder Mandierverloren für Rot entschieden. Der blaue Gegner ist gefolgt, die feigere rote Armee kann ihren Vormarsch auf Götlich fortsetzen.

Ein Kampf ist entschieden. Rot, das von Generalmajor Hölzer, Art. Führer IV, geführt wird, hat gestiegen. Die blaue Armee unter Führung des Generalmajors Kranz, Inf. Führer IV, ist den stärkeren feindlichen Kräften unterlegen. Doch das ist nicht das Entscheidende. Eine Episode aus einem großen Auschnitt herausgeschnitten. Entscheidend aber sind die Einzelbilder dieser Episode, die ein Bild von dem Werte unserer kleinen Reichsarmee geben.

Freilich die modernen Kampfmittel weichen zum großen Teil; und immer wieder stellt sich die Frage: warum steht dies, warum steht das? auf das unerbittliche Verfallener Vertrag. Blüger da ein kleiner blauer Ballon hoch, kaum größer als ein Kinderballon: Ein Blüger! Schwere Artillerie findet man nirgends. Aber ist nicht der Geist, der in der Truppe weilt, das höchste? Und den seligen Offizier und Mann in erfreulichem Maße. Der Zivilist zog in der kühnen Verfolgung fröhlich den Mantel fest, aber der Soldat lag ruhig im Graue und versetzte den Gegner oder ging mit leuchtendem Gesicht vorwärts. Keine Müdigkeit trotz all der hinter ihm liegenden Anstrengungen. Eine gut geschulte Truppe mit lebendigem Geist.

Zuschauer hatten sich in den kühlen Morgenstunden nur wenige eingefunden. Erst, als es gegen Mittag wärmer wurde, vergrößerte sich die Zahl der Schlachtdummler. Und es gab manches auch recht Amüsantes zu sehen und mancher Mandierweis wurde aufgeschrikt oder neu geboren. Was das Karloffeld — sie lagen wirklich drin — oder was das Schicksal, der Schiedsrichter, es fand sich fast das passende Wort. Auch knüpft sich gerade an diese Schlachten- und Mandiergegenstände zu manche Erinnerung, die gern wieder aufgeschrikt wurde. Auch die obligaten Mandierüberflüge, die häufig zwischen den feindlichen Linien umhersprangen, fehlten nicht. Bilder über Bilder. Ein Amerikaner nimmt von dem Dach seines Autos in halbbrecherischer Arbeit einen Tonfilm von dem Mandier auf, die Photographen kürzeln sich auf die zahlreich vorhandenen Objekte.

Zahlreich waren die Feldherrnbügel; denn groß war der militärischverfügbare Besatz. Die Leitung des Mandiers lag in den Händen des Kommandeurs der 4. Division, Generalleutnant Wollmarth. Aber auch der Reichswehrminister Groener und der Chef der Heeresleitung, General Hege, wohnten bereits heute den Mandieren bei. Der Reichswehrminister war in Zivil erschienen. Ebenso gehörten der frühere Chef der Heeresleitung, General von Seedi, die Generale von Pefel und Biedorn, ferner viele Offiziere fremder Armeen, u. a. Bulgaren, Ungarn, Esten, darunter der Oberkommandierende der ungarischen Armee, General Panty, zu den Zuschauern. Der Reichswehrminister war schließlich errent über die Leistungen der Truppen. Er hat seit dem Kriegsende seinem Mandier mehr beigewohnt und sah nun zum ersten Male Teile des deutschen Heeres bei der Arbeit. Die Mannschaften haben auf ihn, wie er saß, einen ganz hervorragenden Eindruck gemacht. Erfreut stellte er dies fest und unterließ sich dann anregend mit seinen Begleitern über das Weilen und die Notwendigkeit unserer kleinen Heeres und über die Wehrpolitik im allgemeinen. Dieser Eindruck des Reichswehrministers liegt aber dem Ganzen: Wir haben ein kleines, aber ein gutes Heer.

Am Sonnabend abend fand in Götlich unter Beteiligung von 24 Reichswehrkapellen und unter größter Anteilnahme der Bevölkerung ein Festkonzert statt.

Am Sonntag war Aufbruch für die braven Truppen. Heute Montag nahmen die Mandierer in Gegenwart des Reichspräsidenten ihren Fortgang.

### Der Reichspräsident in Götlich.

Am 23. Sept. Reichspräsident von Hindenburg traf gestern abend gegen 8 Uhr, von Bregenz kommend, hier ein. Er wurde bei seiner Ankunft vom Reichswehrminister Groener, dem Chef der Obersten Heeresleitung, General Hege, und Landrat Schröder begrüßt. Zum Empfang hatten sich außerdem die Spitzen der Behörden und zahlreiche Offiziere eingefunden. Vor dem Bahnhof schritt der Reichspräsident die Ehrenkompanie ab, die dann im Parade-marsch an ihm vorbeimarschierte.

Schon als der Reichspräsident sichtbar wurde, umtrauten ihn die begeistertsten Hochrufe der unzähligen Menschenmenge. Hieran trat der Reichspräsident durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt die Fahrt zum Untermarkt an, wo sich an der historischen Hauptstraße der Magistrat und die Stadtverordneten zum Empfang versammelt hatten.

Am Wagen des Reichspräsidenten hielt Johann Obergreiner Dr. Wiesner eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Durch meinen Mund grüßen Sie, Herr Reichspräsident, heute der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung und die Bürgerchaft der alten Stadt Götlich. Wir grüßen Sie, indem wir Ihnen geloben, alle unsere Kräfte für unser Vaterland einzusetzen und alles Persönliche und Trennende zurückzustellen, wenn es das Wohl der Gesamtheit gilt. Aus dem Jubel der Massen, die heute die Straßen unserer Stadt füllten, klang ein Wunsch heraus: Möge ein gütiges Geschick es geben, daß Sie, Herr Reichspräsident, unserem Volke und Vaterlande noch lange erhalten bleiben. Diesen Wunsch machte ich mir zu eigen. Mit ihm beiste ich Sie, Herr Reichspräsident, in Götlich herzlich willkommen.

## Dr. Apelt über das Rotfrontführerlager in Einfeldel.

(Dresden. Vor etwa Monatsfrist hatten die vorkommenden Landtagsabgeordneten Dr. Blücher, Seigt, Dr. Wagner in einer kurzen Anfrage den ersten Befragten weiter schärflicher Bevölkerungstreife über die planmäßige Vorbereitung von Unruhen in Sachsen durch die kommunistischen Ausschüsse gegeben und unter Vorlegung des Materials (insbesondere über das Rotfrontführerlager der Roten Jungfront in Einfeldel) die Regierung angefragt, welche Maßnahmen sie zur Unterdrückung dieser Bürgerkriegsvorbereitungen getroffen habe bzw. zu treffen gedenke.

Darauf ist nunmehr folgende Antwort des sächsischen Innenministers Dr. Apelt eingegangen:

Es trifft zu, daß der Brand in der Postleutenkunft Leipzig-Möckern am 18. August 1928 auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher noch keinen greifbaren Anhalt für die Ermittlung des Täters und seiner Beweggründe ergeben. Daß die Tat mit der Unterbringung von Verstärkungen aus Anlaß des kommunistischen Roten Treffens in Leipzig im Zusammenhang steht, ist unwahrscheinlich, weil die Abführung von Verstärkungen zur Zeit des Brandes weder verfügt noch beabsichtigt war. Der Brand in der Herrensprengel im Frühjahr dieses Jahres ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf Kurzsicht zurückzuführen.

In der Zeit vom 15. Juli bis 12. August dieses Jahres ist in Einfeldel das 2. Rotfrontführerlager der Roten Jungfront abgehalten worden, nachdem das erste im Vorjahre vom 2. bis 24. Juli in Lambach-Dietz (Thüringen) stattgefunden hatte. Der Verlauf der beiden Lager ist der völlig gleiche. Das Einfeldeler Lager befand sich nördlich des Ortes auf dem Turnplatz des Arbeiterturnvereins „Germania“. Es bestand aus 25 Zelten in Größe und Beschaffenheit der ehemaligen Militärzelte. Die Teilnehmerzahl betrug 100. Täglich fanden abwechselnd sportliche Übungen (Speerwerfen, Ballspiele, Wettkamp, Springen) und Marschübungen, Geländebewehr, Entfernungsübungen, Kartenspielen und dergl. statt. Ferner wurde täglich Unterricht erteilt, wozu die kommunistische Propaganda „Elementarbücher des Kommunismus“, Herausgeber F. Laßalle, verwendet wurde. Daraus wurde fast täglich geschlossen zum Baden marschiert. Täglich ist die Teilnehmer des Rotfrontführerlagers, die nach einer Mitteilung des „Kämpfer“ sämtlich die Mitgliedschaft des Arbeiterklubvereins Einfeldel erworben hatten, Schießübungen auf dem Schießstand des genannten Vereins, der im rechtmäßigen Besitze von zwei Kleinkaliberbüchsen ist, vorgenommen haben. Andere Schießübungen haben nicht stattgefunden, ebensowenig sind Waffen irgendwelcher Art bemerkt worden.

Zu der Annahme, daß zur Bildung kommunistischer Demonstrationen in Chemnitz öffentlich alarmiert wurde, hat das Postleutenbüro berichtet, daß am Sonnabend, den 18. August 1928 nachmittags, als sich die Teilnehmer des Roten Frontkämpferbundes auf dem im „Kämpfer“ bekanntgegebenen Stellungsplatz auf der Bismarckstraße gesammelt hatten, um auf Postkraftwagen zum Mitteldeutschen Treffen des Roten Frontkämpferbundes nach Leipzig zu fahren, dort vor der Abfahrt Signale geblasen worden seien. Hierbei habe es sich aber nicht um eine Alarmierung der R.F.D.-Mitglieder gehandelt. Auch bei anderen Gelegenheiten sei das Abgeben von Alarmsignalen noch nie bemerkt worden.

Diese Vorgänge haben in Verbindung mit anderen Ereignissen die öffentliche Meinung lebhaft beunruhigt, wie das auch in der Anfrage zum Ausdruck kommt. Das Ministerium steht dieser Lage gegenüber auf dem Standpunkt, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung unbedingt gewährleistet werden muß. Das Mittel hierfür ist eine starke und zuverlässige Polizei. Das Ministerium steht es daher als eine seiner Hauptaufgaben an, alle Maßnahmen zu treffen, um die Leistungsfähigkeit der Polizei auf das mögliche Maximum zu bringen. Es ist überzeugt, daß der Stand der sächsischen Polizei ein solcher ist, daß Veruche, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu stören, in kürzester Zeit unterdrückt werden können. Die Polizeibehörden sind angewiesen, allen Vorgängen, die zu einer Störung dieser Art führen können, die größte Aufmerksamkeit zu schenken, gegen sie, falls das erforderlich wird, mit Nachdruck einzuschreiten und erforderliche Vorkehrungen dem Ministerium sofort zu berichten. Das ist bisher geschehen. Die Polizei ist nach der Lage der vorhandenen Kräfte stets auf dem Posten gewesen und es ist dem Ministerium kein Fall bekannt geworden, wo sie bei einem Einbruch verlagert hätte. So ist auch der Verlauf des Rotfrontführerlagers der Polizei sorgfältig beobachtet worden. Irrendwelsche störende Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch die Teilnehmer sind nach den Berichten der Polizeibehörden nicht eingetreten, so daß insoweit zu einem polizeilichen Einschreiten kein Anlaß vorlag. Eine Unterfangung der Veranstellungen wäre nur anmaßig gewesen, wenn die bestehenden Gesetze verletzt worden wären. Um auch insoweit eine völlig einwandfreie Klärung des Sachverhalts herbeizuführen, sind die polizeilichen Erörterungen an die für die etwaigen Maßnahmen zuständige Staatsanwaltschaft abgegeben worden. Nach Mitteilung des Oberreichsanwalts ist hierauf von ihm ein Verfahren wegen Sachverrats eingeleitet worden.

Die Regierung glaubt schon in der Angelegenheit getan zu haben, was nach Lage der Sache in Frage kommen konnte. Sie wird auch künftig für alle Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit erforderlich sind, mit größtem Nachdruck befohlen sein.

auf obrigkeitlicher Grundlage tätig ist. Daher sind solche Verleumdungen, wie sie behauptet worden sind, gar nicht möglich. Demnach ist es auch nicht richtig, daß im Reichsfinanzministerium oder bei der Reichsschuldenverwaltung oder beim Reichskommunikationsamt für die Bildung der Kriegsanleihe des Reiches Disziplinarverfahren gegen Beamte schweben.

### Die Leiche Dr. Brückners gefunden.

Am Schwerin. Die von amtlicher Seite gemeldet wurde, wurde die Leiche des seit Dienstag, den 18. September, abends 9 Uhr, vermissten früheren medienburgischen Justizministers, Ministerialdirektors Dr. Brückner, gestern vormittag von Passanten in dem zum Schweriner Schlossgarten gehörenden Faulen See gefunden.

Am Schwerin. Die gerichtliche Untersuchung der im Faulen See gefundenen Leiche Dr. Brückners hat ergeben, daß Dr. Brückner Selbstmord verübt hat. Brückner ist wahrscheinlich schon am Dienstag abend, gleich nach der Vernehmung durch den Oberstaatsanwalt, ins Wasser gegangen und hat sich in einiger Entfernung vom Ufer einen tödlichen Schlag in die rechte Schläfe beigebracht. Die Leiche ist jetzt zur Beerdigung freigegeben und in die Domfriedhofskapelle gebracht worden.

### Vom Hamburger Naturforscher- und Vortragsabend.

Am 23. Sept. Aus den letzten Verhandlungen des Hamburger Naturforscher-Tages sind von besonderem Interesse die in der Sitzung für Röntgenologie gemachten Mitteilungen über die Entdeckung einer Verbindung von Platin und Radium. Zu dem Referat des Joachimsthaler Arztes, Dr. Max Heiner, der in den letzten zwei Jahren Erprobungen mit dem „Radium-Platin“ bei Krebs, eitrigen Dalsentzündungen, Geschwülsten der Wundeln, der Junge, des Sammens usw. Versuche angestellt und äußerst beachtenswerte Erfolge erzielt hatte, sprach der Entdecker der Radium-Platin-Verbindung, der Wiener Chemiker Dr. Alois Fischer. Die neue Verbindung gibt nach seinen Ausführungen Radiumemanationen ab, die bedeutende Wirkung auf den lebenden Organismus haben. In Deutschland und Österreich herrscht Mangel an Radium, so daß man das in Amerika vielfach mit Erfolg angewendete sogen. Radium-Verfahren bei uns nicht ausüben kann. Die bestehenden Schwierigkeiten werden durch die neue Entdeckung behoben. Die aus der Regierung hergestellten Radium lassen sich direkt ins Gewebe einstrahlen und auch ihre Entfernung ist leicht möglich. Auch bedarf es zu ihrer Anschaffung keiner großen Kapitalien. Instituten und Fachärzten wird jetzt ein äußerst wirksames Bestrahlungs-Instrument an die Hand gegeben wodurch Radiumkuren und Krebsheilung nicht mehr das Privilegium reicher Länder und teurer Leute sein wird. Oberarzt Dr. Boger-Wien bezeichnet im Anschluß an diesen Vortrag das neue Verfahren der Radium-Verbindung als eine für die gynäkologische Therapie nach vielen Richtungen hin äußerst wertvolle und verheißungsvolle Methode.

### Der Generalsekretär des Reichsverbandes der Zahnärzte gestorben.

Am 21. Sept. Am 21. September verstarb im 64. Lebensjahre der Generalsekretär des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands, Herr Dr. phil., Dr. med. dent. b. c. Rudolf Radewes. Herr Radewes war seit drei Jahrzehnten an führender Stelle im Standesleben der deutschen Zahnärzteschaft tätig. Durch die Verhandlungen mit Behörden, den Trägern der Sozialversicherung und ähnlicher Organisationen ist sein Name auch weit über den engeren Berufskreis hinaus bekannt geworden. Die deutsche Zahnärzteschaft verliert in dem Verstorbenen einen sehr markantesten Vertreter, dessen Lebensarbeit auch ganz besonders mit der Gründung und Entwicklung der Reichsorganisation der deutschen Zahnärzteschaft verbunden ist.

### Das neue deutsche Auslieferungs-Gesetz.

Am 23. Sept. Berlin. Der Entwurf eines deutschen Auslieferungs-Gesetzes, dem der Reichspräsident bereits mit der für Verfassungserweiterungen erforderlichen Mehrheit zugestimmt hat, ist dem Reichstag sodann vom Reichsjustizministerium unterbreitet worden. Der vom Reichstag wiederholt verlangte Entwurf bestimmt, daß unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit ausländische Staatsangehörige dann ausgeliefert werden können, wenn sie nach deutschem Recht ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben. Nicht ausgeliefert werden soll, wenn die Tat nach deutschem Recht nur nach den Strafbestimmungen strafbar ist oder nur mit einer Vermögensstrafe geahndet wird, die nicht in eine Freiheitsstrafe umgewandelt werden kann. Der Frage der Auslieferung bei politischen Delikten ist der § 8 gewidmet. Er bestimmt, daß allgemein bei politischen Vergehen nicht ausgeliefert werden soll. Dabei bestimmt er den Begriff des politischen Verbrechens wie folgt: Politische Taten sind die strafbaren Angriffe, die sich unmittelbar gegen den Bestand oder die Sicherheit des Staates, gegen das Oberhaupt oder gegen ein Mitglied der Regierung des Staates als solches, gegen eine verfassungsmäßige Körperschaft, gegen die staatsbürgerlichen Rechte bei Wahlen oder Abstimmungen oder gegen die guten Beziehungen zum Ausland richten. Bemerkenswert ist jedoch die Bestimmung in Absatz 2, wonach auch bei politischen Vergehen die Auslieferung dann anläßlich ist, wenn die Tat unter Berücksichtigung aller Umstände besonders verwerflich erscheint.

Zu der Begründung wird gesagt, daß auch die Taten, die ihrer Art nach als strafwürdig gelten würden, im Einzelfall eine Gestalt annehmen können, wobei ihre politische Beziehung in den Hintergrund tritt gegenüber einer besonderen Verwerflichkeit, die ihre bevorrechtete Stellung mit dem stillen Empfinden unvereinbar macht. Der Entwurf nähert sich mit dieser Stellungnahme Auffassungen, wie sie im schweizerischen, schwedischen und finnischen Auslieferungs-Gesetz angetroffen.

### Zum Kriegsanleihe-Betrug.

Am 23. Sept. Von unterrichteter Seite wird dem Reichsjustizbüro des VDB mitgeteilt, daß die in die Angelegenheit der Kriegsanleihe-Darstellungen mit der Kriegsanleihe-Darstellungen des Reichsfinanzministeriums direkt mit der Strafverfolgung nicht zu tun hat und auch in die Pflicht der Strafverfolgungsbehörden im einzelnen nicht eingeweiht ist. Die Reichsschuldenverwaltung ist an der Sache nur insoweit beteiligt, als ihre Mitarbeiter von den Strafverfolgungsbehörden in Anspruch genommen wird und sie fast lediglich ihre Kenntnisse und ihr Material zur Verfügung der Strafverfolgungsbehörden erhalten. Wenn behauptet worden ist, daß die Reichsschuldenverwaltung sich Strafverfolgungen ausliege durch Verleumdung habe ablaufen lassen, so ist zu beachten, daß die Reichsschuldenverwaltung eine Verwaltungsbehörde des Reiches, die Strafverfolgungsbehörde aber eine Landesbehörde ist, die nicht, wie die Reichsschuldenverwaltung, auf Reichs- oder Landes-Gebieten, sondern

# Sächsische Gemeindebeamtentagung in Löbau.

Der Sächsische Gemeindebeamtenbund hält vom 22. bis 24. September in Löbau seine 56. Jahreshauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der bedeutsamen Tagung stand eine Rundgebung am gestrigen Sonntag über „Die Stellung der Gemeinden im heutigen Staat“ und „Die Bedeutung des Berufsbeamtenstandes für die Gemeinden und den Staat“. Der Saal der Tonhalle war überfüllt, so daß eine Parallelversammlung im Schützenhaus stattfand, wohin die Vorträge durch Lautsprecher übertragen wurden. Zahlreiche Vertreter der Staatsregierung, Behörden, Abgeordnete des Landtages und der Stadt, Vertreter der Organisationen der Gemeinden, Bezirksverbände und Beamten Spitzenorganisationen sowie der Presse waren dazu erschienen. Die Rundgebung, die die Verbundenheit der deutschen Selbstverwaltung mit dem deutschen Berufsbeamtenstand betonte, wurde durch den Bundesvorsitzenden, Bezirksdirektor Böttger, eröffnet. Oberregierungsrat Dr. Schmidt erbot die Grüße des Innenministers und wünschte der Tagung im Interesse des Staatsdankes Gelingen.

Den Ausführungen des Beigeordneten des Deutschen Städtetages Dr. Wier über

## „Die Stellung der Gemeinden im heutigen Staat“

lag folgender Gedankengang zugrunde: Für alle Kulturstaaten gilt das Gesetz der zunehmenden Intensität der öffentlichen Verwaltung. Ihm können sich auch die deutschen Gemeinden nicht entziehen, bei ihnen wirkt es sich ganz naturgemäß zur Zeit am stärksten auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge aus. Während der gemeindliche Selbstverwaltung ausbleibt, wird die gemeindliche Selbstverwaltung ausbleibend eingeschränkt. Ihre selbstverantwortliche Entscheidungsfreiheit wird sowohl hinsichtlich ihrer Aufgaben als auch hinsichtlich ihrer Einnahmen geringer. Dabei ist besonders zu beachten, daß sich in zunehmendem Maße auch das Reich die Gemeinden unmittelbar berührende Angelegenheiten regelt. Eine einfache Rückkehr zu dem früheren Zustande einer nahezu unbeschränkten Freiheit der gemeindlichen Selbstverwaltung kommt nicht in Frage. Das Reich kann zum mindesten auf die grundsätzliche Bestimmung über eine ausreichende soziale Versorgung der breiten Schichten der bedürftigen Bevölkerung und über eine gleichmäßige Aufbringung der gesamten Volkswirtschaft schwer belastenden Kosten der öffentlichen Verwaltung nicht verzichten. Zudem werden dem Reich weiterhin neue Aufgaben als Reichsaufgaben zuwachsen, weil die große Linie unserer staatlichen Entwicklung, wie auch die Länderkonferenz geistigt hat, auf das Reich geht.

Gegenwärtig sind Reich, Länder und Gemeinden mit ihren Aufgaben und Verantwortungen nicht organisch ineinander gefügt. Unter der Systemlosigkeit des augenblicklichen Zustandes leiden am schwersten die Gemeinden. Eine, vielleicht sogar die wichtigste, Aufgabe der notwendigen Reform ist es deshalb, der gemeindlichen Selbstverwaltung die ihr gebührende Stellung einzuräumen. Aus der gemeindlichen Selbstverwaltung heraus muß der dezentralisierte Einheitsstaat organisch nach oben zu einem einheitlichen Reich zusammenwachsen. Um die fehlende Brücke vom Reich zu den Gemeinden zu schlagen, sind die vor Jahresfrist auf dem Deutschen Städtetag in Magdeburg erhobenen Forderungen, denen sich inzwischen auch andere kommunale Spitzenverbände angeschlossen haben, in die Tat umzusetzen: Innerhalb der Reichsregierung, und zwar bei dem allein dafür in Betracht kommenden Ressort, dem Reichsministerium des Innern, ist eine Stelle zu schaffen, die verantwortlich zu prüfen hat, welche Auswirkungen die Reichsgesetze auf die Gemeinden haben werden. Ferner sollten die bestehenden kommunalpolitischen Ausschüsse und beim Reichswirtschaftsrat als dem wirtschaftlichen Berater des Reiches durch eine ausreichende Anzahl kommunaler Mitglieder die gemeindlichen Fragen zu Gehör gebracht werden, damit vor Erlass eines Reichsgesetzes geprüft werden kann, wie das Gesetz gefaßt werden muß, damit es an Ort und Stelle, wo es schließlich auszuführen ist, zweckmäßig und reibungslos durchgeführt werden kann. Für die Verwaltungsreform ergeben sich vom kommunalen Standpunkt die Grundforderungen: nach einheitlicher und umfassender Zuständigkeit der dritten Verwaltung, die grundsätzlich vorbehaltlich der Rechtsmittel auf entscheiden sollte; nach gleichmäßiger Verteilung der Aufgaben auf Selbstverwaltungs- und Auftragsangelegenheiten; nach Schaffung durchweg leistungsfähiger Aufgabenträger; nach größerer Einheitslichkeit des gemeindlichen Verfassungsrechts durch den Erlass von Reichskommunalordnungen. Ein einheitlicher kommunaler Unterbau des gesamten Reichs ist erforderlich, um das Reich instand zu setzen, nicht mehr wie bisher, zur Durchführung von Reichsaufgaben neue reichsweitere Sonderbehörden zu errichten, sondern statt dessen die öffentlichen Aufgaben auch von der Reichsseite her auf die Selbstverwaltung zu dezentralisieren. Auch wäre eine größere Gleichmäßigkeit des kommunalen Unterbaus des Reichs hinsichtlich der Aufgabenträger und ihrer Zuständigkeit die Voraussetzung für einen gerechteren Finanz- und Lastenausgleich. Mit der Inangriffnahme der Reform dürfte nicht mehr lange gewartet werden, weil sonst die Gemeinden durch die Länder und die Länder durch das Reich immer weiter ausgehöhlt würden, so daß am Ende nicht der auf Selbstverwaltung beruhende dezentralisierte, sondern der von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes mit Recht nicht gemüßigte bürokratisch-zentralistische Einheitsstaat kommen würde.

Stadtrat a. D. Ehrmann-Berlin, Direktor des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands, sprach über

## Politische Tagesübersicht.

Der Stahlhelm für ein Volksbegehren über Abänderung der Weimarer Verfassung. Wie der „Montag“ aus Magdeburg meldet, tagte am Sonnabend und Sonntag der Bundesvorstand des Stahlhelms, um die Ziele seines zukünftigen politischen Kampfes zu erörtern. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Bundesführung beauftragt wird, zur Befestigung des parlamentarischen Systems ein Volksbegehren über die Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 einzuleiten und durchzuführen. In einer weiteren Entschließung wird festgestellt, daß es eine unverantwortliche Schädigung der Zukunftsmöglichkeiten der nationalen Politik bedeute, durch Führung der sogenannten großen Koalition oder einer Reichsregierung, die bei dem gegenwärtigen Stärkeverhältnis der Parteien zur Unfruchtbarkeit verdammt sei, der Sozialdemokratie die Führung der Regierung abzunehmen.

Gründung der kommunistischen Arbeiterwehr in Wien. In Wiener-Neustadt fand am Sonntag die Gründung der kommunistischen Arbeiterwehr statt. Ein Massenaufruf von Gendarmen und Bundespolizei bildete Spalter zwischen dem Bahnhof und dem Versammlungsort. In der Versammlung, in der auch ein Vertreter des Roten Frontkämpferbundes sprach, wurden die Teilnehmer aufgefordert,

## „Die Bedeutung des Berufsbeamtenstandes für die Gemeinden und den Staat“.

Er führte dem Sinne nach etwa folgendes aus: Man müsse das deutsche Berufsbeamtenstand aus seiner Beschaffenheit und seiner unbestreitbaren Bewährung begreifen und würdigen. Grund für seine charakteristische Rechtsstellung, die sich äußerlich in der unfindbaren Anhebung und der Verfolgung ausdrücke, war die Sicherung gegen Willkür notwendig zur Gewährleistung unparteiischer, gesetzmäßiger Amtsführung. Es sei zu fragen, ob im modernen Volkstaat die Notwendigkeit einer solchen Sicherung noch vorliege, ob man heute noch von der Gefahr einer Willkür, von einer Gefährdung der Integrität der Beamten durch mächtige Einflüsse sprechen könne. Diese Frage sei unbedingt zu bejahen, und sie sei auch von den Verfassungsgebern in Weimar bejaht worden; daher habe man die Grundrechte der Beamten in der Reichsverfassung verankert. Der Volkstaat mit seinen machtpolitischen, wirtschaftspolitischen und sozialen Kämpfen bedürfe eines der Unparteilichkeit und Gesetzmäßigkeit gewährleistenden Berufsbeamtenstandes erst recht. Darum verpflichte die Verfassung den Beamten auch ausdrücklich zum Dienste für die Allgemeinheit, nicht für eine Partei. Die Weimar der im parlamentarischen Staat vorliegenden Versuchung, die Beamten an die Interessen herrschender Parteien zu binden, widerstanden habe, so müsse es auch weiter geschehen. Der Beamte brauche auch die politische Freiheit.

Die Beamtenenschaft wolle die öffentlichen Gelder wirtschaftlich verwenden wissen, daher sei sie Anhänger einer vernünftigen Verwaltungsreform und einer Verminderung der öffentlichen Lasten im Rahmen des Möglichen. Wegen die Untergrabung des Berufsbeamtenstandes, auch gegen ihm durch Vertragsangelegenheiten sei wirtschaftlich und politisch falsch. Für den öffentlichen Dienst ersorgene und allseitig vorgebildete Beamte seien immer billiger und sicherer als im Sinne der Verfassungsgebenden als Angestellte. Die Sicherheit der Stellung sei die Leistungsfähigkeit nicht herab, sie verbinde vielmehr innerlich mit der Lebensaufgabe, dem Dienste für die Allgemeinheit. Die Pension sei die der Eigenart des Berufsverhältnisses entsprechende Sicherstellung, nötig wie bei den Arbeitnehmern die Sozialversicherung, weil die Beamten von der Allgemeinheit nie so befreit würden, daß sie selber für ihr Alter sorgen könnten. Nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil der Beamten besitze wirklich Pension. Die jetzigen Ausnahmeverhältnisse beruhen auf dem Krieg. Ob die Leistungen an die Angehörigen der öffentlichen Verwaltung billiger seien als die wirkliche Pensionslast in normaler Zeit, stehe noch nicht fest. Die Beamtenenschaft strebe selber höchste Leistungsfähigkeit an und habe vorbildliche Bildungsergebnisse geschaffen. Nur dadurch könne rationale Arbeit erzielt werden, nicht durch Rechtsminderung und Systemwechsel, der die Unparteilichkeit erschüttern würde.

Der gegen das Berufsbeamtenstand erhobene Vorwurf politischer Unzuverlässigkeit sei unberechtigt. Die deutsche Beamtenenschaft sei verfassungstreu und schon heute durchweg innerlich mit dem Volkstaat und mit ihrer hohen Aufgabe in ihm vermachsen. Der Eid auf die Verfassung verleihe ihm nicht mit Bekämpfung des Staates. Aber die politische Freiheit wolle man sich nicht nehmen lassen. Man werde im politischen Leben aus freiem Willensimpulse sich so betätigen, daß das Vertrauen der Allgemeinheit in unparteiliche Amtsführung nicht erschüttert werde. Wer die Verwaltung demokratisieren wolle, müsse diesen Geist pflegen, aber parteipolitische Einflüsse auf die Besetzung der nichtpolitischen Ämter ablehnen. Höher als das Interesse der Partei liege das Staatsinteresse an Erhaltung der in Artikel 130 der Reichsverfassung enthaltenen Auffassung. Zuverlässige Diener an Volkstaat und Staatsvolk, pflichtbewusste, sozial empfindende Männer und Frauen brauche der öffentliche Dienst. Darum aber gerade Eicherung gegen Willkür und wirtschaftliche Not, Ablassen von den Angriffen gegen die politische Freiheit.

Was von den Reichs- und Staatsbeamten gelte, treffe ganz besonders für die Gemeindebeamten zu, die in täglicher Berührung mit den Gegenständen in der Bevölkerung, mit der unmittelbaren wirtschaftlichen und sozialen Not besonders der Schwächeren und Ansehungen zu überwinden hätten. Hier sei ein unabhängiges Berufsbeamtenstand besonders notwendig; hier sei es aber auch besonders bedroht. Die Freude am Volkstaat könne nur dadurch noch gesteigert werden, daß endlich die in der Verfassung gegebenen Versprechungen — einheitliches, fortschrittliches Beamtenrecht und Beamtenvertretungsrecht — gehalten würden. Zur Reichsregierung und dem Beamtenminister Severing bestände das Vertrauen, daß man sich trotz Drängens der kleinen freigeberischen Beamtenkreise nicht auf arbeitsrechtliche Experimente einlassen und den vielen „Doktoren“ aus Interessententreisen nicht folge, sondern das Berufsbeamtenstand im Staatsinteresse härte und führe. Man müsse endlich aufhören, das Berufsbeamtenstand als staatspolitisches Problem zu behandeln; dazu habe es sich in den schwierigsten Situationen viel zu sehr als undankbares Akroium für Staat und Volk bewährt.

Die Rundgebung legte Zeugnis davon ab, daß die deutsche Selbstverwaltung von jeher die Quelle aller wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung des deutschen Volkes und Staates gewesen ist. Die stärkste Stütze der deutschen Selbstverwaltung war und ist ein von allen Parteien und Gruppen unabhängiges Berufs-Gemeindebeamtenstand. Schutz der Selbstverwaltung und Schutz dem Berufsbeamtenstand sind beides Forderungen tiefen, ethischen und nationalen Inhalts.

am 7. Oktober in Wiener-Neustadt nicht neben den Oelmehren zu demonstrieren, sondern den Oelmehraufmarsch zu verhindern.

Keine Zurücksetzung von Stahlhelm-Mitgliedern der Beamten. Ein deutschnationaler preussischer Landtagsabgeordneter behauptete in einer kleinen Anfrage, daß Beamte, besonders bei Kommunalverwaltungen, falls diese überwiegend unter Einfluß der Sozialdemokratischen Partei stehen, bei Beförderungen zurückgesetzt werden und auch sonstige Unannehmlichkeiten erfahren, falls von ihnen bekannt ist, daß sie in ihrer Freizeit sich an den Veranstaltungen des Stahlhelms beteiligen. Das Preussische Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, in einem Erlass zum Ausdruck zu bringen, daß die Mitgliedschaft bei einem Verbands wie dem Stahlhelm und die Beteiligung an dessen Veranstaltungen der Beamten keinesfalls zum Nachteil gereichen dürfe. Der Preussische Minister des Innern führt in seiner Antwort aus, es seien ihm keine Tatsachen bekannt geworden, die die Annahme rechtfertigen könnten, die der Anfrage zugrunde liegt. Ein Anlaß zu irgendwelchen Maßnahmen liege daher nicht vor.

Verhaftungen in Südtirol. Am letzten Donnerstag wurden der ehemalige Sekretär der Tiroler Volkspartei und ehemalige Landtagsabgeordnete Michael Kallertberger und Frau Betty Köhler in Bozen verhaftet. Es handelt sich um diese Verhaftungen wurde angegeben, daß die Genannten einen Brief, den die Besatzung abfingen, über die

Wenig schmeicheln wollten. Seit der Auflösung der Volkspartei habe Kallertberger sich in gleicher Weise mehr politisch betätigt. — Nach weiteren Klärungsarbeiten wurde vor einigen Tagen auch der frühere Gemeindebeamte von Schlanders, von Belmont, am Brenner verhaftet. Er hatte sich seinerzeit gemeldet, an der Einbürgerungsbürokratie am Sitzesbrenner in Bozen teilzunehmen und sich darauf bezogen, daß er als ehemaliger Kreisrichter Offizier hierzu nicht verpflichtet werden könnte. Daraufhin wurde er sofort aus dem Gemeindefeld entlassen. Nun sollte er die Ablichtung in Nordtirol nach einer Stelle umzuwandeln und erhielt auch einen Pass. Als er aber seine Fahrt nach Innsbruck antreten wollte, wurde er am Brenner ohne Angabe von Gründen verhaftet.

## Das Programm der ersten Amerikafahrt des neuen Seppelins.

X Friedrichshafen. Die der Sonderberichterstatter des V. Z. B. erzählt, daß hier aus Amerika Nachrichten über die beabsichtigten Empfangsfeierlichkeiten für den „Graf Zeppelin“ eingetroffen. Das Luftschiff wird zunächst nach Lakehurst fliegen und dort vom amerikanischen Marine-Staffelkapitän Wilbur umgesehen werden. Wahrscheinlich wird die „Los Angeles“ dem größeren Schwesterschiff entgegenfahren, das ja auch den Kommandanten der „Los Angeles“, Commander Rosendahl, an Bord haben wird. Auch Präsident Coolidge wird es sich nicht nehmen lassen, die Besatzung des „Graf Zeppelin“ persönlich bei sich zu begrüßen. Im Anschluß ist dann eine Rundfahrt des Luftschiffes durch die großen Städte Amerikas vorgesehen. Die Produktion des Blaugases hat sich in den letzten Tagen verbessert, so daß jetzt normal ist. Dr. Gessner rechnet nunmehr damit, daß die Fahrt nach Amerika im ersten Oktoberdrittel angetreten werden kann.

## Krafft zurückbeordert.

Berlin. (Tel.) Die Berliner Blätter aus Moskau melden, daß der Führer Krafft, der auf der Suche nach Amundsen auf überwindliche Eismassen gestoßen ist, von Moskau den Befehl erhalten, nach Veningrad zurückzukehren.

## Politischer Zusammenstoß in Falkensee.

Berlin. In der Nacht zum Sonntag kam es in Falkensee bei Spandau zu einem schweren politischen Zusammenstoß zwischen Stahlhelm und Reichsbanner. Im Verlaufe einer Schlägerei und Schlägerei wurden fünf Mitglieder des Reichsbanner und sechs Angehörige des Stahlhelms erheblich verletzt. Die Ortspolizei und das Ueberfallkommando in Spandau mußten eingreifen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Die Falkenseer Polizei hat umfangreiche Ermittlungen angestellt, um den Sachverhalt zu klären.

## Ausstellung des Einzelhandels.

Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelskammer hat in Wiesbaden eine Sitzung abgehalten. Universitätsprofessor Dr. Gessner, Köln, sprach über „Die Stellung des Einzelhandels in der Warenverteilung“ und ging dabei auf Fragen der Betriebsökonomie ein. — Amtsrat a. D. Hüter-Riel berichtete über den ungarischen Entwurf für eine gesetzliche Regelung der Einzelhändler in Sachen des ungarischen Wettbewerbs, der im wesentlichen die Aufhebung der Verfallensfrist für den Kaufmannschaft in Härterem Maße als bisher bei der Beurteilung von Wettbewerbsfällen mit herangezogen werden müsse; durch die Spruchspraxis der Einzelhändler sollen die materiellen Bestimmungen des Gesetzes eine Auslegung erfahren, die den stets wechselnden Erfordernissen des kaufmännischen Lebens entsprechen. — Zu der Frage der Abgabe im Einzelhandel legte Syndikus Dr. Meuser-Wiesbaden dar, daß volkswirtschaftlich gesehen die Abgabe schwer zu vertreten sei. Da die Ausprache über die Abgabe im Einzelhandel einer Abgabe verschieden beurteilt wurde, beschloß der Einzelhandelsausschuß, eine Kommission mit der Angelegenheit zu betrauen.

## Zur Lage des deutschen Handwerks.

Selpsig. Die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Selpsig, schreibt in ihrem Wochenbericht über die Lage des deutschen Handwerks u. a. folgendes: Das Handwerk befaßt ebenso wie die Privatwirtschaft in ihrer Gesamtheit gegenwärtig einer besonderen Plage infolge, als seine Lage bei der verhältnismäßig schwachen Position des einzelnen naturgemäß erhöhten Schwierigkeiten ausgesetzt ist. Hierbei handelt es sich einmal um eine teilweise recht erhebliche Beeinträchtigung des Auftragsverkehrs, die ihre Ursache in der herabgeminderten Kaufkraft der Bevölkerung finden. Diese Erscheinung wirkt sich aber verheerend aus, weil die anhaltend große Arbeitslosigkeit der Bevölkerung des einzelnen beschäftigungslosen Arbeiter oder Weibens fördert, sich unter der Hand durch sogenannte Schwarzarbeit, wenn auch nur vorübergehend kleine Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen, die, abgesehen von einem entsprechenden Ausfall der Beiträge für das Handwerk auch sehr leicht infolge mangelnder Sorgfalt bei der Ausführung unerwünschte Rückschlüsse auf dieses selbst auslösen. Ein gewisser Abbruch wird dem Handwerk schließlich dadurch getan, daß größere Betriebe, sei es landlicher oder privatwirtschaftlicher Art, sich für die regelmäßige Erledigung handwerksmäßiger Arbeiten eigene Werkstätten einrichten. Nach nachherige gegenseitige Konkurrenz der Handwerker untereinander, die sogar zu Angeboten unter den eigenen Selbstkosten führt und damit sowohl die Erhaltung als auch die Erhaltung gefährdet. Am härtesten hemmt allerdings die gerade im Verkehr zwischen Handwerk und Landwirtschaft weitverbreitete Borgwirtschaft, die für die Liquidität des einzelnen Handwerksbetriebes von schädlicher Wirkung ist und wohl auch die Hauptursache einer immer wieder hervorgerufenen ungenügenden Kreditversorgung des Handwerks bildet. Immerhin zeigt die auf dem letzten Handwerks- und Gewerbeamtstag angeordnete Errichtung eines Instituts für Handwerkswirtschaft, daß trotz mancher Verunsicherungen im Handwerk der Wille lebendig ist, in wissenschaftlicher Hinsicht eine erfolgreiche Fortentwicklung des gesamten Standes sowohl nach der technischen als auch wirtschaftlichen als auch nach der kulturellen Seite hin zu betreiben. — In der Gewerkschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden erblickt das Handwerk eine unendliche Schwächung seiner Entwicklungsfähigkeit. Es wird vor allem eine bessere Anpassung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer an die tatsächliche Leistungsfähigkeit des einzelnen gefordert und weiter, wie auch zuletzt am dem 20. Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag in Köln, der Wunsch zum Ausdruck gebracht, nach einer gerechten Ertragsbegrenzung, wie sie am besten in der Überwälzung einer Steuerlast auf einen bestimmten Bereich des Gewerbes zu erreichen ist.

Die...  
t...  
den...  
Strede...  
Ludwig...  
zu...  
und der...  
gedruckt...  
werk...  
st...  
rit...  
n...  
arbeit...  
verf...  
m...  
durch...  
unter...  
k...  
baudet...  
bed...  
in die...  
ban...  
min...  
hand...  
den...  
ber...  
mag...  
E...  
W...  
nach...  
Wort...  
balt...  
nicht...  
Man...  
wo...  
rat...  
E...  
alle...  
gr...  
L...  
E...







# Ein Rundgang durch das Postamt I in Riesa.

6412.

## Die technische Einrichtung der Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen beim Postamt in Riesa.

In allen Türen zu den Betriebsräumen des Fernmeldeamtes ist ein Schild „Zutritt verboten“ angebracht. Dies hat seinen Grund nicht etwa darin, daß die Reichstelegraphenverwaltung irgendwelche technischen Geheimnisse hinter diesen Türen verbirgt, sondern das Verbot soll das Telegraphengeheimnis wahren helfen. In strengster Auslegung geht das betreffende Gesetz soweit, daß es die Mitteilung von Fernmeldegeheimnissen durch irgendwelche Mittel verbietet, welche Telegramme befördert oder solche Ferngespräche vermittelt werden sind. Daraus ist es auch zu erklären, daß die Bevölkerung von dem Betrieb und der technischen Einrichtung sich gar keine oder solche Vorstellungen macht. Das einzige, was von der Technik des Fernmeldeamtes dem großen Publikum bekannt ist, sind die Fernsprecher- und die Telegrapheneinrichtungen. Der Baumwerk nach werden hierbei in der Hauptsache 3 Arten unterschieden: oberirdische Leitungen, unterirdische Leitungen und Luftkabel. Früher wurden alle Leitungen nur oberirdisch geführt. Es mochte sich aber aus wirtschaftlichen und anderen Gründen, zu weit führen würde, erforderlich, einen Teil der Leitungen unterirdisch, also in Kabeln zu verlegen. Diese Kabel haben verschiedene Fassungsvermögen. Sie enthalten z. B. in Dresden bis zu 1200 Drähte. Da die Kabel infolge ihres großen Gewichtes nicht immer gerade in der benötigten Länge hergestellt und verlegt werden können, müssen die Einzelstränge miteinander verbunden bzw. verflochten werden. Diese Arbeit zu beschaffen, ist so leicht in Riesa genügend Gelegenheit geboten.

Die unterirdische Leitungsführung ist mit großen Kosten verbunden. Deshalb ist man seit einigen Jahren dazu übergegangen, sogenannte Luftkabel anzulegen. Diese sollen einmal die durch das Gewicht der Drähte überlasteten oberirdischen Leitungen entlasten und andererseits Leitungen mehr lassen können, noch ausnahmsfähig machen. Solche Luftkabel sind hier ausgelegt zwischen der Elbbrücke und Adberan und an der Sommerhäuser Straße nach Gausitz. Sie sollen an den Stützen durch ihre Stärke sofort auf.

Die oberirdischen Leitungen und die Luftkabel sind Blitzschlägen und Starkströmen — durch Berührung mit Stromleitungen — in gewissem Maße ausgesetzt. Um diese Ströme abzuleiten und dadurch für die technische Einrichtung und das Personal unschädlich zu machen, werden alle Leitungen zunächst an ein sogenanntes Sicherungsgerüst geführt, das für jeden Leitungsstrang eine Sicherung gegen Blitz und eine gegen Starkstrom enthält. Die Blitzsicherung leitet die schädlichen Ströme zur Erde ab, während die Sicherung gegen Starkstrom die Leitung unterbricht, sobald schädliche Ströme auftreten. Bei längeren Leitungen sind u. U. mehrere Sicherungen dieser Art eingeschaltet.

Nach der Benutzungswiese der Leitungen werden Telegrapheneinrichtungen und Fernsprecheinrichtungen unterschieden. Die Fernsprecheinrichtungen werden in solche für den Ortsfernverkehr (Fernsprechanstalt- und Fernsprechermittlungsleitungen) und solche für den Fernverkehr eingeteilt. Nach dieser Ein-

teilung ist auch die Führung der Leitungen vom Sicherungsgerüst nach den Betriebsräumen verschieden. Telegraphen- und Fernsprechermittlungsleitungen werden an Umschalter geführt, die wiederum Verbindung mit den Arbeitsplätzen haben. Diese Umschalter haben die Aufgabe, die Leitungen, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen jede auf einem bestimmten Arbeitsplatz enden, in Störungsfällen auf einen anderen Platz umlegen zu können. Außerdem werden von diesen Umschaltern aus die Messungen und Fehlerzustandbestimmungen in Störungsfällen ausgeführt. Dann besteht noch die Möglichkeit, bei Bedarf verschiedene Leitungen miteinander zu verbinden. Die Fernsprechanstaltleitungen, also die Leitungen zu den Fernsprechermittlungsstellen, sind zwischen dem Sicherungsgerüst und dem Arbeitsplatz etwas anders geführt. Zunächst werden alle Anschlußleitungen, ehe sie an das Sicherungsgerüst kommen, in Doppelpaare Kabel geführt und zwar so, daß jedesmal 50 in einer Straße oder einem Gabelblock liegende Anschlüsse in ein Kabel kommen. Dadurch sind die Leitungen natürlich nicht der Nummer nach geordnet. Da aber an den Arbeitsplätzen die Anschlüsse der Nummer nach liegen müssen, müssen die Leitungen aus der Reihenfolge nach in die Nummernordnung gebracht werden. Dies geschieht mit Hilfe einer zweidrängigen Röhre am Hauptverteiler, der gleichzeitig das Sicherungsgerüst für die Anschlußleitungen enthält. Vom Hauptverteiler aus führen dann die Anschlußleitungen in Doppelpaare Kabeln zu den Arbeitsplätzen. Die Einrichtung der Arbeitsplätze zu erklären, würde hier zu weit führen.

Die Telegramme werden in Riesa auf Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen befördert. Im Fernverkehr, wie nach Dresden, Straßburg usw. werden die Telegramme den Beamten auf den Fernsprecheinrichtungen zugeführt. An Telegrapheneinrichtungen sind in Riesa 18, davon aber nur eine zum Betrieb eingeführt. Diese eine Leitung führt nach Dresden und wird mit Klopferapparaten betrieben. Der Klopfer ist eine Art von Morse-Schreibapparat. Bei ihm werden die Telegramme zwar mit Hilfe von Morsezeichen, also Punkten und Strichen, aber nicht wie beim Morse-Schreibapparat, von einem Streifen abgelesen, sondern abgehört. Dieser Apparat arbeitet bedeutend schneller als der Schreibapparat; das Arbeiten an ihm ist nach Ansicht der meisten Betriebspraktiker auch zuverlässiger, da die Zeichen kaum verlesen werden können. Gegen ein falsches Lesen der Morsezeichen eher möglich ist.

Die technische Einrichtung der Arbeitsplätze für den einseitigen Fernverkehr ist bedeutend umfangreicher, als die für den Telegrammverkehr. Sie ist bedingt durch die Betriebsforderung, jede Fernleitung von jedem Arbeitsplatz und jede Anschlußleitung von jedem Arbeitsplatz aus erreichen zu können. Demzufolge ist zunächst der gesamte Fernsprechverkehr betriebsmäßig in Fernverkehr (die verschiedenen Orte untereinander) und Ortsverkehr (die Teilnehmer eines Ortes mit dessen näherer Umgebung untereinander) getrennt. Es gibt also hier ein Ortsamt und ein Fernamt.

Nur den Riesaer Ortsverkehr sind 18 Arbeitsplätze zu je 100 Anschlußstellen vorhanden, die aber in Riesa 3. St. erst rund 900 Anschlüsse besitzt, nicht alle besetzt sind. Jede Anschlußleitung endet in eine Anschlusskappe und Abstrahlkappe. Um nun von jedem Arbeitsplatz des Ortsamtes jede Anschlußleitung sofort erreichen zu können, sind

die Kabel über alle Arbeitsplätze des Ortsamtes geführt und an jedem zweiten Arbeitsplatz ist eine sogenannte Verbindungsstelle in jede Leitung eingeschaltet. Dadurch können die Beamten von ihrem Arbeitsplatz aus jede gewünschte Verbindung im Ortsverkehr entweder an ihrem eigenen Platz oder am Nachbarplatz ausführen. Um zu verhindern, daß mit einer Anschlußnummer gleichzeitig 2 Verbindungen hergestellt werden, ist eine Kontrolleinrichtung, das sogenannte Belegzeichen, eingebaut, das sofort anzeigt, wenn mit dem verlangten Teilnehmer schon eine Verbindung besteht. Die Verbindung der Teilnehmer untereinander erfolgt durch Schnüre mit daran befindlichen Stöpfeln, von denen ein Stöpsel in die Verbindungsstelle des anrufenden und der andere in die Verbindungsstelle des verlangten Teilnehmers gesteckt wird. Mit Hilfe eines Hebelumschalters ruft die Beamtin den verlangten Teilnehmer an. In die Schnüre sind Schanzeichen eingeschaltet, die anzeigen, ob der Teilnehmer den Hörer abgenommen oder wieder angehängt hat. Ähnlich sind auch die Arbeitsplätze für den Fernverkehr eingerichtet, nur mit dem Unterschied, daß von den 12 vorhandenen Arbeitsplätzen 11 für 4 und einer für 20 Leitungen ausgerüstet sind. Die Verbindung der Fernleitungen untereinander geschieht ähnlich wie im Ortsverkehr, nur sind die Einrichtungen hierzu etwas anders gebaut.

Etwas verwickelter gestaltet sich die Verbindung einer Fernleitung mit einer Teilnehmerleitung, weil über den Fernvermittlungskanal hinweg erst die Verbindung des Fernamtes mit dem Ortsamt hergestellt werden muß.

Für die Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen sind hier sehr empfindliche Meßeinrichtungen vorhanden, die es ermöglichen, zunächst erst einmal festzustellen, ob die Leitung betriebsfähig ist oder nicht, und welcher Art der Fehler ist. Die Entfernung der Fehlerstelle vom Vermittlungsamt aus kann mit einem Genauigkeitsunterschied von etwa 100 Meter auf elektrischem Wege gemessen werden.

An hauptsächlichsten Fernsprecherverbindungsleitungen stehen dem Postamt Riesa zur Verfügung 6 Leitungen nach Dresden, 4 nach Leipzig und je 2 nach Berlin, Chemnitz, Cottbus, Wrochslau, Straßburg und Oshab.

Da die Herstellung und Unterhaltung von langen Fernsprecheinrichtungen sich sehr teuer stellt, ist man dazu übergegangen, mit Hilfe von Ringübertragern (Spulen) Mehrfachschaltungen herzustellen und somit z. B. aus zwei nebeneinander verlaufenden Doppelleitungen zwischen 2 Orten einen 3. Sprechkreis herzustellen. Es können auf diese Weise durch einfache Schaltung zu gleicher Zeit zwei bis drei Gespräche abgemittelt werden. Außerdem kann die so geschaffene 3. Leitung, die eigentlich gar nicht besteht, noch als Telegraphenleitung ausgenutzt werden.

Der für die Fernsprechermittlungsstelle erforderliche Strom wird in Riesa zwei Sammlerbatterien zu je 24 Volt und 28 Amperestunden entnommen, die aus dem hiesigen Pflanzhof aufgeladen werden.

Für Telegraphenwende werden alte, aufgebrauchte Trockenelemente verwendet, die in Salzsäurelösung angelegt werden. Die hieraus gebildete Batterie besteht aus 25 Elementen.

Wenn im Fernsprechermittlungsamt der neuzeitliche Selbstschlußbetrieb eingerichtet werden wird, steht noch nicht fest. In den nächsten Jahren wird wohl kaum damit gerechnet werden können.

**Bett-Federn** reell und **Ernst Müller Nachf.**  
**Inletts,** preiswert **Paul Wende**

### Doch tren geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Schifert-Klinger.  
Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Man hatte schon wieder einen neuen Postboten im Revier angestellt. Der hübsche, nette mit dem schwarzen Schnurrbart war nun auch eingezogen worden, wie die Mädchen sich untereinander mit großem Bedauern erzählten.

Der „Neue“ hatte zum erstenmal die Post für den Oberlehrer Doktor Heinrich Sudhoff abzugeben, welcher in der vierten Etage des geschlossenen Mietshauses bei einer verwitweten Frau Kochensgarat wohnte.

Das Gas brannte schon, denn es dunkelte früh. — Auf der Treppe zögerte der Briefträger. Er hätte gar zu gern dem Herrn Doktor persönlich die Korrespondenz, die heute übrigens nur aus einigen Postkarten bestand, überreicht. Die Kollegen hatten ihm „gekochten“, daß der Herr Oberlehrer immer ein paar gute Zigaretten für ihn mitgebracht in Bereitschaft hatte. — Schon war der Mann, trotzdem er sich Zeit nahm, auf der dritten Treppe angelangt, da ging oben eine Tür, feste Männer Schritte kamen die Stufen herunter.

Dem Postboten häßte das Herz vor Freude. Das war der Herr Doktor, mußte er sein. Gleich ein Blick! In dienlicher Haltung, die Hand an der Wange, keilte er sich auf.

Er sah einen großen stattlichen Herrn im dunklen Abendmantel und Zylinder vor sich. Er nannte die Adresse, welche auf den Karten angegeben war.

„Gut, geben Sie mir gleich hier . . . ein paar Zigaretten gefällig?“

Während Doktor Sudhoff die Zigarettenpackung hervorholte, bemerkte er das strahlende Gesicht des Mannes; er reichte ihm drei Havannas, nickte ihm zu und ging an ihm vorbei die Treppe hinunter. Er dachte: „Wie leicht ist es doch, einem beschiedenen Menschen Freude zu bereiten! Die Gelegenheiten, es zu tun, sollte keiner der Beamten ungenützt vorübergehen lassen!“

Unten am Portal fand der Hauswart, öffnete es weit und winkte dem Herrn Doktor einen guten Abend. Höflich zog Heinrich Sudhoff seinen Hut und trat in den herrschaftlichen Raucherabend hinein.

Den Tag über hatte es geknarrt und gezwirrt, ein starrer Nebel lag über dem Hof, aber die Wolken waren fort.

Gedankenverloren schritt Heinrich Sudhoff durch die Straßen der ihm unbekannteren Hauptstadt.

Fünf Jahre hatte er hier an einem Gymnasium gewirkt, sich die Zuneigung seiner Schüler, die Hochachtung der Kollegen, das volle Vertrauen des Direktors erworben.

Nun rief ihn das Vaterland. Er folgte dem Ruf gern, wenn ihm auch der Abschied von seinen Schülern, von der Stätte erproblichen, friedlichen Wirkens nicht leicht wurde.

Vor einer Villa im Tiergartenviertel blieb Heinrich stehen und sah zu den festlich erleuchteten Fenstern hinauf. Hier wohnte der Bankier Eckert, in dessen Hause Sudhoff ein gern gesehener Gast war.

Er war Ordinarius des ältesten Sohnes und gab ihm und seinem jüngeren Bruder außerdem Privatunterricht.

Die Eckerts waren liebe Menschen, und er mochte sie alle gern.

Die Einfahrt hatte man heute weit geöffnet. Der Bankier gab seine erste große Wintergesellschaft. Heinrich begab sich ins Haus. Angenehme Wärme, von zartem Blumenduft durchwehte Räume nahmen ihn auf.

Er hatte sich nun doch etwas verspätet, die Gäste waren bereits nahezu vollständig erschienen.

Der Diener nahm ihm Hut und Mantel ab, Heinrich warf noch einen Blick in den Spiegel, um sich von dem tadellosen Sitz der weißen Kravatte zu überzeugen; dann begab er sich in den großen Saal, um zunächst die Hausfrau zu begrüßen.

Frau Hilde Eckert, eine zarte, sehr sympathische Erscheinung, war so von Bekannten umringt, daß er ihr nur die Hand küssen konnte.

Als er sich anderen gemeinsamen Freunden zuwenden wollte, erhielt er einen leichten Schlag mit dem Fächer auf den Arm; sie zur Seite wendend, sah Heinrich in ein strahlend schönes Mädchen, aus welchem ihm dunkle Augen mutwillig entgegenblickten.

„Wichte wissen, wann Sie gar so lebhaft denken, Herr Doktor, daß Sie Ihre besten Freunde nicht bemerken? Ich warte schon seit Minuten auf eine freundliche Begrüßung!“

Heinrich verneigte sich und küßte der jungen Dame die Hand. Sie entschuldigend fügte er hinzu: „Ich hatte schon sehr wehmütige Gedanken, mein gnädiges Fräulein. Im vorigen Jahr durfte ich an allen Ihren schönen Festen teilnehmen. Unvergessliche Stunden dankte ich diesem gastlichen Hause . . .“

„Und soll das etwa anders werden, Herr Doktor?“ heimlich erwiderte er, als er den hochdunklen Mädchenblick sah. „Wir alle, meine Verwandten und ich, hoffen Sie noch recht oft als lieben Gast bei uns begrüßen zu dürfen.“

Die so sprach und ihr schönes erglühendes Gesicht dem seinigen so nahe brachte, daß ihr reiner Atem ihn füllte, war die Nichte des Hausherrn, Lona Heyer, welche hier bei ihren Verwandten lebte.

„Es ist heute das letzte Mal, daß ich hier bin“, sagte Heinrich, und mit einem dunklen Blick der Zukunft entgegen zu schauen schien, sagte er hinzu: „Auf absehbare Zeit wenigstens. Ich habe meine Gesehensbesuche bekommen und reise schon in den allernächsten Tagen. Es trifft sich gut, daß ich in meiner Vaterstadt die militärische Ausbildung erhalte.“

„Oh — das tut mir aber furchtbar leid!“ sagte Lona Heyer, und ihre Augen sahen auf die Blüten, welche sie in der Hand trug. Sie schien zu überlegen. Ihr Atem ging ungleich. Und noch leiser bauchte sie: „Ich hatte mir den Winter ganz, ganz anders gedacht.“

Liederrausch wandte Heinz den Kopf. Keine Ahnung hatte ihm verraten, daß Lona Heyer ihm ein tieferes Interesse entgegenbringen könne. War es ja, oder bildete er es sich nur ein?

Er hörte Lona doch seufzen und sah, wie ihre Lippen vibrierten. Galt diese Bewegung ihm? Er besch auf diesem Gebiet absolut keine Erfahrung, hatte auch noch niemals in Erwägung gezogen, daß er einem weiblichen Wesen gefährlich werden könne. Die Wissenschaft hatte sein Leben ausgefüllt. An den schönsten Blüten, welche die Erde aufweist, an jungen, lieblichen Mädchen, war er achseln vorübergegangen.

Er sagte: „Ungezählte Familienmitglieder müssen Weib und Kinder verlassen und in den schrecklichen Krieg hinausziehen. Wie schwer muß ihnen das Scheiden werden! Ich bin frank und frei, bin ein guter Patriot und trenne mich doch nur mit Bedauern von der Stätte meines Wirkens und meinen Freunden.“

„So geht es Ihnen wie mir. Sie haben auch weder Eltern noch Geschwister? Die gleichen Dinge gehen an. Ohne mir dessen bewußt zu werden, fühlte ich längst heraus, daß wir Schicksalsgenossen sind!“

„Das klingt ernst und traurig, mein gnädiges Fräulein, und doch, danke ich, hätten gerade Sie zur Klage keine Ursache. Sie leben hier wie im Elternhause, das Ihre lieben Verwandten Ihnen ja noch Möglichkeit zu erweisen suchen.“

Lona entsetzte, wie in heimlicher Verlegenheit, ihren Fächer und schloß ihn wieder. „Es ist nicht alles Gold, was glänzt, Herr Doktor!“

Heinrich Sudhoff erschrak. Das Thema spielte auf ein Gebiet hinüber, wohin er nicht folgen mochte. Er verurteilte es sehr scharf, wenn Wäste ihre Worte angriffen, an deren volkreicher Laist sie es sich wohl sein ließen.



Der erste Streckflug des Schrauben-Fluggesetz.

Das von dem spanischen Erfinder La Cieroa (oben rechts) konstruierte Schraubenflugzeug hat mit einem Fluge von London nach Paris zum erstenmal eine lange Strecke zurückgelegt. Die Landung, die wir hier zeigen, erfolgte aus 2000 Meter Höhe bei abgestelltem Motor, wobei die Schraube des Flugzeugs in senkrechter Richtung langsam niedergehen ließ. Nach dem Berühren des Bodens rollte der Apparat nur noch vier Meter weiter. Die Bedeutung dieser Konstruktion liegt darin, daß Motorpannen, die die Ursache von 75 Prozent aller heutigen Flugzeugunfälle sind, für das Schraubenflugzeug keine Gefahr bedeuten, da dieses stets auf kleiner Fläche landen kann.

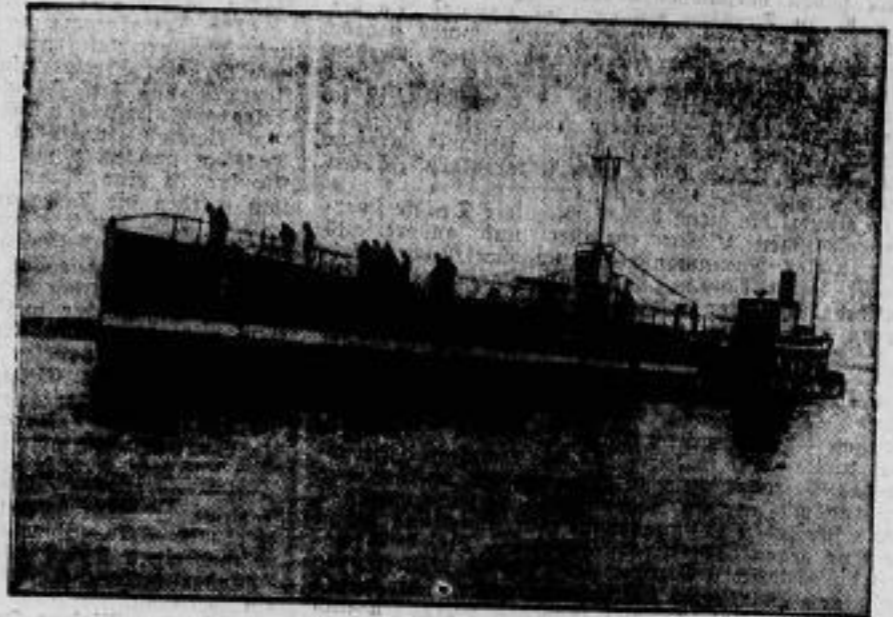


„Nimm Gedacht, nimm Gedacht...“  
Das Schraubenflugzeug des spanischen Ingenieurs La Cieroa, das nach nur wenigen Tagen wegen seines Fluges London-Paris und der dort auf 2000 m erfolgten senkrechten Landung übermäßig geliebt wurde, ist nach einem Schanfluge am 20. September so unglücklich gelandet, daß es schwer beschädigt wurde. Sollte etwa „die Schraube losgegangen“ sein?



### Ein neues U-Boot-Unglück.

Das amerikanische U-Boot „S. 17“ (rechts) ist in der Admiralty-Bucht (westlich des Panama-Kanals) gesunken und liegt 10 Meter unter der Wasseroberfläche. Die Besatzung soll gerettet sein. „S. 17“ gehört zu den amerikanischen U-Booten erster Klasse und hat bei einer Wasserdrängung von 855 Tonnen bzw. unter Wasser 1100 Tonnen eine Bewaffnung von vier Torpedorohren und einer 10-Zentimeter-Kanone.



Er durfte nicht zugeben, daß diese Unterhaltung zu einer vertraulichen Aussprache wurde; denn sich ein Urteil über die Familienbeziehungen dieses Hauses anzumachen, stand ihm nicht zu. Er wollte aber auch keine Klage über einen von den Ederten hören.

Zusätzlich begann er aus seinem eigenen Leben zu erzählen: „So ganz einsam und verlassen, wie Sie vielleicht glauben, sehe ich nun doch nicht da, mein Fräulein. Ich habe noch einen jüngeren Bruder, und wenn man uns auch früher oft in den Haaren lagen, so schreiben wir uns doch die herzlichsten Briefe, und das Bewußtsein, in ihm einen Blutsverwandten zu besitzen, macht mich glücklich... Die Eltern verloren wir früh, doch eine Freundin meiner verstorbenen Mutter nahm uns Waisen in ihrem Hause auf, sorgte, daß unser kleines Vermögen vorteilhaft verwaltet wurde, und gab uns eine gediegene erftklassige Erziehung... Sie sorgte dafür, daß wir das Vaterhaus nicht direkt entbehrten. Wir verlebten unter der Obhut meiner lieben Tante, der Tante Charlotte Heintz, eine glückliche Kindheit und sorglose Jugend. Seit mehreren Jahren habe ich die Tante nicht gesehen. Aber nun gehe ich auf längere Wochen — solange meine militärische Ausbildung dauert — zu ihr. Und sie freut sich auf mein Kommen, als wäre sie meine liebste Mutter.“

Langsam waren die beiden Arm in Arm durch die mit Blumen festlich geschmückten Räume geschritten, hier einen Gruß erwidern, dort einen Jurus beantworten.

Ran sah nur fröhliche Gesichter. Kaiserleibniste und Kriegsereignisse bildeten das Hauptthema. Offiziere in ihren neuen selbstgegrünen Uniformen erinnerten an den furchtbaren Ernst der Zeit. Aber sorglos plaudernd gaben sie sich dem Vergnügen des Augenblicks hin. Und sobald vom Kampf draußen die Rede war, bligten die Augen zornig und drohend: „Unsere Feinde sollen noch bereuen, Deutschland angegriffen zu haben!“

Ein Bohemier hatte dem gnädigen Fräulein schon mehrmals ein Zeichen gegeben. Jetzt endlich bemerkte sie denselben: „Da sehen Sie nun,“ raunte Lona, „nicht eine Viertelstunde darf ich mich ungestört meines Lebens freuen. Entschuldigen Sie mich, Herr Doktor, ich hoffe, wir plaudern später noch zusammen!“

Heinrich atmete ein wenig auf. Wenn er es sich recht eingelassen wollte, war das Alleinsein ihm lieber. Er hatte auch den Hausheeren noch nicht begriffen.

Sundacht aber suchte er einen Platz, wo er ungestört seinen Gedanken nachhängen konnte.

Es war da noch ein liebes Mädchenbild aus der Heimat vor ihm aufgetaucht, und er wunderte sich über sich selbst, daß er seit Jahr und Tag an die Wipfeln und Jugendfreunden, an Anniela Hoffius nicht mehr gedacht hatte. Er erinnerte sich des feinen lieblichen Mädchens jetzt wieder sehr genau. In ihrer Art war sie auch eine Schönheit gewesen mit dem zartgeröteten Teint, den braunen, süßen Rehaugen. Wie alt mochte sie sein? Heinrich war jetzt fünfundsiebzig, und sie nur zwölf Jahre jünger. Ja, ja, dreilundzwanzig, die hatte sie erreicht.

Wohl sah er Anniela wieder. Sie war wohl längst verheiratet. Geschrieben hatte die Tante ja nichts davon. Aber er hatte ja auch niemals nach Anniela gefragt. Ran reute er sich auf eine Begegnung mit ihr.

Er suchte den Hausherrn und fand ihn bald. Herr Edert war ein stattlicher Bierziger, den keine Sorge drückte. Er gehörte zu den wenigen, welche das Glück in ihrer Familie suchen und finden. Nach des Tages angestrengter Arbeit war er gern froh mit den Fröhlichen.

Sudhoff war ihm überaus sympathisch. Sie sprachen vom Krieg, und Heinrich sagte, daß er nun auch fort müsse. Er nannte den Namen eines Kollegen, der gern bereit sei, die Privatstunden bei den Knaben zu übernehmen.

„Gut hätte Sie!“, sagte Herr Edert, dem jungen Freunde die Hand schüttelnd, „wir müssen ja darauf gefaßt sein, daß Sie zu den Bahnen gerufen werden. Längern werden wir Sie nicht, aber davon sind wir überzeugt, daß Sie da draußen Ihren Mann finden werden wie nur einer.“

„Noch kann ich es mir nicht vorstellen, daß ich einen Neuzug lösen sollte“, äußerte Heinrich ernst.

Ein älterer Referendarius, welcher auf Urlaub hier weilte, war zu den Herren herangestritten und hatte die letzten Worte gehört. Er legte dem Gelehrten beide Hände auf die Schultern und sah ihn wohlwollend an.

„Da sie sprechen, das werden die tapfersten Krieger! Lassen Sie sich nur erst die Gräben um den Kopf laufen, mein verehrter Doktor die Raubgefellen zu Ihnen heranzuschleichen, denn haun Sie das wissen, daß es nur so frucht! Überwältigen Sie als Patrouille durch ein schwebendes ausgestorbene Dorf mit dem sicheren Gefühl, daß die vermaledeiten Feindtruppen ihre Hülsen für Sie bereit halten, dann legen Sie mit einem Hochgefühl den Rest Ihres Augels durch die Schadel, und wo Sie einen von den Raubschneidern den letzten Parzettel schreien hören, da schreien Sie hurra, Viktoria! Der Siegesjubel drängt sich über die Lippen, Sie wissen kaum etwas davon.“

Herr Edert hatte aufmerksam zugehört. „Ihr Tapferen“, sagte er bewegt, „die ihr zu jeder Stunde unerschrocken dem Tode ins Auge sehen, wie seid ihr dem Wundermann?“

Der Offizier lachte. „Dahin noch nicht, Herr Professor. Aber unsere Leute führen Draufwärtigen aus, die einem Hochachtung abnütigen.“

Lona hatte dem Diener die gewünschten Kammerfrauen gegeben, dann spähte sie wieder nach Doktor Sudhoff aus. Als sie ihn endlich im Gespräch mit ihrem Oheim entdeckte, wollte sie erst auf ihn zusehen, aber da vertat ihr ein junger, sturhastig gelächelter Herr den Weg.

„Kann ich dich auf ein paar Minuten abholen, Lona?“ fragte er hastig. „oder wirst du mir abhändeln?“

„Geduldige dich noch ein Weilchen“, rante das Fräulein. „du weißt, ich habe Hausfrauenpflichten zu erfüllen.“

„Ich bin eiferfüchtig auf Doktor Sudhoff, Lona, und wünsche nicht, daß du dich heute abend noch mit ihm beschäftigst!“

„Doch du deiner Tante geschriebenen, Hans, wegen dem zu erwarrenden Erbes um eine bündige Erklärung gebeten?“

„Fortwend sah die junge Dame in das hübsche, doch nichtsagende Gesicht des vor ihr stehenden, der Professor beim Amtsericht war.“

Unter ihrem Bild wurde Hans Schamer verlegen. „Du verlangst Unmögliches von mir, Lona.“ versetzte er

bestimmen, etwas, das nicht sein kann. Einen solchen Brief schreiben dürfte alles aufs Spiel setzen. Das kann auch dein Wille nicht sein.“

Lona errödete vor Unwillen. „Dunkle Mist wollte die in ihre Stirn blauen. Ich kenne deine Antwort im voraus, Hans, da es dir an Rat zum Handeln fehlt. Ich aber weiß, was ich will. Wir sprechen nach Tisch noch im Wintergarten.“

Lona wollte sich entschließen, doch der Professor hielt sie fest gewollt zurück. „Gib mir wenigstens, diesen Sudhoff nicht zu ermutigen, ihn direkt auszusprechen! Ich ertrage es nicht, dich neben ihm zu sehen!“

Ein seltsamer Ausdruck beherrschte die Züge der jungen Dame. Sie blickte wieder zu Doktor Sudhoff hin, der sich noch immer angelegentlich mit dem Bankier unterhielt. Blicke verglich sie seine männlich schöne Gestalt mit der ein wenig bürstigen des Professors.

Jedenfalls wurde sie einer Antwort überhoben. Bekannte sprachen auf sie und Professor Schamer ein, Lona plauderte unbelangend. Bei der ersten Gelegenheit aber entschloß sie sich.

Sudhoff hielt sie umschau nach dem Oberlehrer. Bald hatte sie ihn entdeckt. Er sah jetzt von einer Nische aus dem Gesellschaftsraum zu. Nachdenklich blickte sie zu ihm hinüber, ohne selbst bemerkt zu werden.

Zweifellos war er ein prächtiger Mensch. Der knapp anliegende Frack brachte seine edle Gestalt zur besten Geltung. Das Gesicht war breit und von derbem Schnitt, das kräftige Kinn, das etwas struppige Haar, der fest geschlossene Mund zeugten von festem Willen. Lona verstand sich auf die Beurteilung von Charakteren. Doktor Sudhoff zählte nach ihrer Meinung zu den Menschen, welchen man unbedingt Vertrauen schenken kann.

„Beruhigen Sie. Ob aber auch Liebe?“

Dort stand Hans Schamer, umringt von jungen Damen. Sadend plauderte er, und dabei strahlten seine dunklen Augen so lebensfroh, daß es Lona warm und leicht ums Herz wurde.

Aber schmerzhaft wendete sie sich ab. Das war alles schön und gut. Tausendmal hätte sie Hans den Vorzug gegeben. Selber konnte er nicht daran denken, zu heiraten. Ohne die Hilfe seiner alten Erbtante wenigstens nicht.

Zornig kamme es in dem schönen Mädchen auf. Warum unternahm Hans nichts, rein gar nichts zur Verbesserung seiner Verhältnisse? Sicher hätte die Tante geholfen, wenn sie erfuhr, daß es sich um ihres Kassen Heirat handelte. Nach Lona durfte auf die Hilfe ihres Oheims rechnen.

Hätte Hans sie nicht lieb? Worauf wartete er? Schon oft hatte sie ihn bedrängt, sich seiner Verwandten mitzuteilen, doch unter allen möglichen Gründen wich er ihr aus.

Heute aber sollte die Entscheidung fallen. Die heimlichen Zusammenkünfte mußten ein Ende nehmen. Wie leicht konnte sie sich kompromittieren! Bis jetzt schien sie keine Mauer gemerkt zu haben. Doch beständig älterte Lona vor der Entscheidung. So ernst das nicht länger.

„Auf dem Wege gehangelt sie unaufrichtig zu Doktor Sudhoff. Er stand noch auf derselben Stelle in seinem Nachdenken.“

„Vergleiche zwischen diesem fröhlichen Lachen und dem Spinnen, welche sich auf dem Gesichtsfelde abspielten, waren durch keinen Sinn.“



**Weiteres Wechsel in den Marinestabsstellen.**  
 Reichseitig mit dem Chef der Marineleitung, Admiral Bauer, dessen Nachfolger der Chef der Offiziersabteilung, Vizeadmiral Bauer, wird, schiedet aus der Chef der Offiziersabteilung, Vizeadmiral Bauer (im Bilde), aus dem Marinestab. Infolge Bauers Ausscheiden und Bauers Nachfolgerung zum Chef der Marineleitung sind nunmehr sowohl die Reichs- als die Offiziersabteilung neu zu besetzen.

**Attentatsplan gegen Masaryk und Benesch.**  
 Der tschechische Staatspräsident Masaryk hat ausfallenderweise seine Teilnahme an der Enthüllung eines Denkmals für den ersten tschechoslowakischen Kriegsminister, General Sierant, abgelehnt. Wie jetzt bekannt wird, ist die Abgabe auf Grund einer Warnung der Breschburger Polizeidirektion erfolgt. Diese hatte über den Plan eines Attentats Nachricht erhalten, das bei Gelegenheit der Denkmalsenthüllung gegen Masaryk (rechts) und den tschechoslowakischen Außenminister Benesch (links) ausgeführt werden sollte.

**Auf seinem Vorken gestorben**  
 ist der Kapitän Kurt Gradn vom Dampfer „Stuttgart“ des Norddeutschen Lloyd, der bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Newport auf der Kommandobrücke seines Schiffes einem Herzschlag erlag.



**General von Bartenwerffer f.**  
 In Potsdam ist Generalmajor von Bartenwerffer, der während des Krieges als Chef der politischen Abteilung des Großen Generalstabs an besonders verantwortungsvoller Stelle stand, im Alter von 61 Jahren gestorben.



**Von der Fernfahrt des „Graf Zeppelin“.**  
 Dr. Schöner am Ruder des Luftkreuzers mit dem 1. Steuermann Bittmann (links).



**Ein neues Gefallenen-Denkmal in Berlin.**  
 Die Gemeinde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zu Berlin hat ihren Gefallenen ein von Professor Hofaus entworfenes Denkmal gesetzt. Ein keilförmiges Kreuz trägt ein Relief, auf dem ein Krieger sich unzähligen Feindesheeren entgegenwirft. Darunter steht die Inschrift: „1914-1918. Gute Leiber den Feinden — Gute Seelen Gott — Christ ist erstanden — Er macht zum Sieg den Tod.“



**Geheimrat Professor Dr. Hoffmann,**  
 der bekannte Prähistoriker, ist am 29. September seinen 70. Geburtstag. Geheimrat Hoffmann ist Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte und Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften für Altertumskunde und Anthropologie.



**Chilene Flottenbesuch in Deutschland.**  
 In Vorbereitung des deutschen Flottenbesuchs in Chile ist das chilische Geschiff „General Baquedano“ (im Bilde) zu mehrwöchigem Aufenthalt in Kiel eingetroffen, von wo es nach Hamburg gehen wird. In beiden Häfen wird ihm zum Dank für die Chileanische Gabe ein feierlicher Empfang bereitet werden.



**Ein „Rettungsstuhl“**  
 wird in der am 30. September eröffneten, vom Berliner Bezirksamt Kreuzberg veranstalteten Ausstellung „Ordnung bei Lebensrettung“ gezeigt. Dies neuartige Rettungsgerät, das unter gewöhnlichen Umständen als Stuhl dient, kann harmonikaartig auseinandergezogen werden, um bei Feuergefahr als Rettungsleiter zu dienen.



**Deutscher Konsul in Hamburg.**  
 Aus dem internationalen Wettbewerb der Stadt Hamburg zum Besten der deutschen Flieger wurde am 21. September beendet. Die deutsche Flieger-Luft mit dem besten Vorzug als Sieger.



**Lolkol auf der Brückendeck.**  
 Am 100. Geburtstag des Geburtstages von Leo Lolkol hat das tschechische Volkstheater für Volk- und Telegraphenwesen Lolkol-Gedächtnisfeierlichkeiten gegeben. Die 10-Rupfen-Marke (rechts) für Inlandspost zeigt das Lebensporträt des Dichters, die 28-Rupfen-Marke für Auslandskorrespondenz den großen Philosophen hinter dem Auge.

